

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21  
„Tagblatt-Haus“  
Schreibmaschinen  
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.



Gegründet 1852.

Herausgeber: Dr. H. H. H.  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
außer Sonntags.

Bestellungspreis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich. R. 1.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegzettel. R. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Belegzettel. — Bestellungen außerhalb des Reichsgebietes entgegen: in Wiesbaden die Friedrichs-Druckerei, sonst die 113 Hauptpoststellen in allen Teilen des Reichs; in Übersee die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die erste: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleine Anzeigen“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Reklamen; 2 Pf. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 217. Mittwoch, 10. Mai 1911. 59. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

### Diamanten in Deutschostafrika.

Es ist kein Ding unmöglich. Warum soll es schließlich nicht auch in Deutschostafrika Diamanten geben? Die „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“ bringt, wie wir schon erwähnten, die überraschende Nachricht, daß in der Nähe von Bagamojo Diamanten gefunden worden sein sollen. Daß man eine solche Nachricht mit größter Vorsicht aufzunehmen hat, scheint zwar selbstverständlich, in Wirklichkeit ist aber eine Nachricht, die auch noch so entfernt nur die Möglichkeit solcher Funde eröffnet, auf weite Kreise nicht nur erregend, sondern bringt sie alsbald in fieberhafte Aktion. Das Geer der Glücksjäger, die aus irgend einer günstigen Konjunktur, ohne sich viel anzustrengen, möglichst viel Nutzen herausziehen wollen, ist heute übergrößer und lauter ganz systematisch auf jede Gelegenheit, eine Chance zu ergreifen, so wie die Spinne auf die Fliege. Es würde also nicht mit richtigen Dingen ausgehen, wenn nicht die bemerkenswerte Nachricht der „Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau“ den Ameisenhaufen alsbald in höchste Lebendigkeit versetzen würde. Denn da an der ganzen Sache etwas dran sein kann, muß man doch alle Vorbereitungen treffen, um für den günstigen Fall die Reize rechtzeitig ausgenutzt zu haben. So denken und handeln die klugen Leute unter den Glücksjägern. Aber leider ist nur eine ganz geringe Zahl klug, das Gros prüft nicht lange selbst, sondern läuft irgend einer Anregung, einem Tip nach. Und wenn nun die Nachricht vom dem Diamantenfund in Deutschostafrika erst weiter bekannt wird, wofür sehr schnell gesorgt sein wird, so können wir bald wieder wie vor zwei Jahren eine Kolonialhysterie erleben, der notwendig die große Enttäuschung folgen muß. Denn selbst den günstigsten Fall angenommen, daß auch in Deutschostafrika sich Diamanten finden sollten, so wird doch diese Tatsache in der ersten Zeit so übertrieben werden und das Geer der Gewinnjäger wird so zahlreich sein und anwachsen, daß alle Warnungen zur Vorsicht gegen die ansteigende Flut der Unternehmungslust nichts ausrichten werden. Noch haben wir erst eine ganz beläufige Bemerkung über die Diamantenfunde, aber schon hören wir, daß die am Ort befindlichen Jäger die Sache finanzieren wollen. Diese scheinbar ganz nebenläufige Bemerkung regt schon den Widerspruch an. Man will doch nicht, daß dem europäischen Kapital die Möglichkeit, sich an dem großen Geschäft zu beteiligen, genommen werde. Bald werden bestimmte Nachrichten kommen: entweder solche, die die Nachricht bestätigen, erweitern, ausbilden, oder solche, die sehr rasch schon die Enttäuschung bringen müssen. Wahr-

scheinlicherweise kommen die ersteren. Darin wird stehen, was schon alles zur Sicherung der in Frage kommenden Gebiete geschehen und unternommen worden sei. Es wird sich an Ort und Stelle eine fieberhafte Tätigkeit entwickeln, noch mehr wird man aber das Kapital in Deutschland heranzuziehen suchen. An dem Erfolg dieser Bestrebungen wird es sicherlich nicht fehlen. Wenn wir vollends die kleine Kolonialaktie haben, dann kann ja auch der kleine Mann sich fast ohne Risiko heranwagen, und er wird es tun, so oft und so eindringlich man ihm auch sagt, daß er klüger d'rantäte, seine Hand aus dem Spiele zu lassen. Wir werden ja sehr bald sehen, wie die Nachricht wirkt, zunächst auf den engeren Kreis der Interessenten, dann auf die Börse, endlich auf die große Klientel der Börse, die heute überall zu Hause ist. Daß eine solche Nachricht nicht spurlos vorübergeht, sondern starke Wirkungen auslöst, das ist sicher anzunehmen, sobald einmal festgestellt sein wird, daß es sich um keine Plutokratie handelt. Schon jetzt weist man darauf hin, daß die „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“ als das Organ des ostafrikanischen Gouvernements gilt, und daß deswegen kaum eine leichtsinnige und vorurteilige Meldung zu vermuten sei. Möglich wäre trotzdem eine Täuschung, nicht etwa aus böser Absicht, sondern in gutem Glauben. Doch sei dem, wie ihm wolle; die Nachricht mit allen ihren auf die weitesten Kreise wirkenden Anregungen ist jedenfalls da. Wie seinerzeit die Diamantenfunde in Südwäst die Öffentlichkeit lange Zeit hindurch in Atem gehalten haben, so werden nun auch Ostafrikas Diamanten die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

### Politische Übersicht.

#### Die sozialdemokratische Oberbürgermeisterkandidatur.

Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Die Kandidatur des Genossen Dr. Lindemann für den Oberbürgermeisterposten wird voraussichtlich wichtige Folgen für die Partei haben. Bekanntlich war von den Radikalen beantragt worden, der Kandidatur nur unter der Bedingung zuzustimmen, daß er sich allen Parteitage- und Organisationsbeschlüssen unterordne. Dieser Antrag war vollkommen ernst gemeint; er war keineswegs, wie man annehmen könnte, zum Scheine gestellt, damit seine Ablehnung der Kandidatur ein größeres Relief gebe. Natürlich war er eine Dummheit. Einmal würde seine Annahme die Bestätigung der Wahl fast unmöglich gemacht haben; sodann aber, diese Bestätigung, doch einmal angenommen, würde sie das persönliche Ansehen des sozialdemokratischen Oberbürgermeisters ganz bedeutend vermindert haben. Der brave „Vorwärts“ erklärt den Inhalt des Antrags, die Unterordnung des Oberbürgermeisterkandidaten unter

alle Beschlüsse der Organisationen, für einfach selbstverständlich. Das wundern bei diesem Blatte freilich nicht. Was hat nun Dr. Lindemann zu diesem Antrag bemerkt? Daß er gegen die Beschlüsse der Parteitage, soweit er sie kennen, nichts einzuwenden habe, daß er sich dagegen von der Organisation keine Vorschriften z. B. hinsichtlich seiner Repräsentationspflichten machen lassen könne. Merkwürdigerweise haben die Radikalen gemeint, daß die erste Hälfte dieser Erklärung die von ihnen verlangte Unterordnung wenigstens unter alle Parteitagebeschlüsse enthalte. Wir lesen das gerade Umgekehrte heraus: Dr. Lindemann behält sich vor, die Parteitagebeschlüsse zu prüfen; gegen die bisherigen zu votieren, sieht er keinen Anlaß; von einer Bindung an die künftigen ist keine Rede. Und das sagt Herr Dr. Lindemann schon als Bewerber; im Amte selbst würden ihn Pflichten und Verhältnisse sicher noch weiter auf der „abschüssigen Bahn“ drängen. Ob Lindemann gewählt werden wird, kann im Augenblick noch niemand sagen; ob er in diesem Falle bestätigt werden wird, ebenso wenig. Aber die Sozialdemokraten müßten im Interesse ihrer Einigkeit eigentlich seine Nichtwahl wünschen; innere Konflikte nach französischem Stile sind im Falle seiner Wahl sicher.

#### Zentrum und Beamte.

Dem Zentrum bereitet bisher die Festhaltung der katholischen Arbeiter besondere Mühe; man mußte ihnen bedeutende Zugeständnisse machen, besonders bei den Kandidaturen zum Reichs- und Landtag. Während diese Schwierigkeiten sich allmählich sehr vermindert haben (die Arbeitervertreter wurden schnell willig, wenn sie einmal in der Fraktion waren), macht jetzt die Beamtenenschaft der Partei Schwierigkeiten. In diesen Kreisen wird sie allem Anschein nach bei den nächsten Reichstagswahlen erheblich an Anhängern verlieren. Den Unwillen über diesen Zustand der Dinge sucht das leitende Zentrumblatt, die „Kölnische Volkszeitung“, auf den „Bund der Festbesoldeten“ abzuwickeln, den sie jetzt zum wiederholten Male als eine parteipolitische liberale Organisation hinstellt. Wir glauben, sie verwechselt damit Ursache und Wirkung: Die Beamten sind mit der Zentrumspolitik unzufrieden, daher kommen auch im Bundesrat Freischauungen zum Ausdruck.

### Deutsches Reich.

— Die Schiffsabgabenkommission hat es, so schreiben man uns aus parlamentarischen Kreisen, in ihrer letzten Sitzung abgelehnt, die erstmalige Festsetzung des Abgabentarifs durch Reichsgesetz vornehmen zu lassen, und dieses Recht einschließlich der Verteilung der Güter auf die verschiedenen Tarifklassen lediglich den Verbandsausschüssen vorbehalten, in deren nur die Vertreter der

### Fenilleton.

#### Walfischheke. \*)

Von J. E. Sörensen.

Eine Stunde später bekamen sie einen Wal in Sicht, einen riesengroßen Fintwal von gegen 80 Fuß. Er lag fast still draußen und schwamm hin und her, dann ging er weiter, aber unendlich langsam und gemächlich. Sie kamen hurtig an ihn heran, er schien das Boot nicht zu beachten oder zu sehen, schwamm nur immer da unten herum und blies in seiner majestätischen Art. Denn er sah geradezu majestätisch aus, wie er sich da erging und seine mächtigen Strahlen in die Höhe blies, als wäre ihm alles gleichgültig. Er bewegte sich draußen im Meere, wie ein Bauer, der sein Feld bestellt, wie ein König, der sein Reich verwaltet. Er war so überaus imponierend zähe und langsam in seinen Bewegungen. Nichts kümmerte ihn, und er hatte niemals und mit niemand Streit gehabt. „Das ist ein schlimmer Dursche“, sagte der Schütze, indem er zur Kanone ging. „Dem muß man's gut in die Mitte geben.“ Das Boot schiefte vorwärts, auf den Kolos zu. Der Schütze hat Trosse und Harpune nachgesehen, jetzt

sieht er draußen neben der Kanone mit der kurzen Pfeife im Munde. Das Tier erscheint immer größer, immer imponierender, je näher sie ihm kamen. „Langsam“, kommandiert der Schütze. „Langsam“, gibt der Rudergänger die Order in die Maschine weiter. „Langsam“, ertönt es dort unten. Und das Boot verlangsamt seine Fahrt. „Ganz langsam“, lautet die neue Order. Und das Boot verminderte seine Geschwindigkeit noch mehr. Der Schütze mißt den Abstand vom Wal. Der hat eben geblasen und liegt draußen wie ein schwerer sinkender Schimmer. „So leise wie möglich“, sagt der Schütze. Und die Order geht von der Brücke aus weiter. „Leise wie möglich.“ „Wie möglich“, antwortet der Maschinist dort unten. Der Walfisch ist gesunken. An der Stelle, wo er sank, sah es aus, als ob die Meeresfläche ein großes, saferiges Loch bekommen hätte. Schnell läuft das Wasser zusammen und füllt das Loch aus. „Stopp“, sagt der Schütze. — „Stopp“, sagt der Rudergänger. „Stopp“, antwortet der Maschinist. Jeder Laut im Boot stockt, und langsam und unhörbar gleitet es vorwärts zu dem großen, klartigen Fleck, der die Stelle angibt, wo der Walfisch gesunken ist. Der Schütze revidiert noch einmal die Kanone und folgt mit seinem Blick der Trosse über das Deck und das Schiff. Dann klopft er die Pfeife neben der Kanone aus, stopft sie und zündet an. Es verstreicht eine Viertelstunde. Das Boot gleitet totentstilt vorwärts und bewegt sich immer schwächer. Der Wal kann zu jeder Zeit und an jeder Stelle auftauchen. Plötzlich kommt Leben in den Mann oben in der Kanone. Er sitzt so hoch, daß er tief ins Wasser hinabschauen kann. „Er kommt, er kommt“, heult er und fuchelt mit den Armen über dem Kommandanten. „Wo, wo“, ruft der Schütze, während er blitzschnell die Kanone loschraubt und gleichzeitig zur Lunte emporblickt. Die Schraube ist tief unten, die Lunte hoch oben. Die Stellung des Schützen sieht fast gefährdend aus. Dann ist die Kanone losger. „Da, da“, brüllt der Mann oben in der Kanone und fuchelt weiter nach der rechten Seite zum Wasser hinab. Der Schütze harret auf die Wasserfläche, sieht aber nichts. — Ja da ist er. Wie eine große feine Messerhebelstange steigt das Tier durch das Wasser empor, langsam und regelmäßig, als würde es von einem Stempel schräg emporgehoben, vorwärts und aufwärts. „Go on“, flüsterte der Schütze. Seine Stimme ist heiser vor Gemütsbewegung. Das Boot jagt vorwärts, kann aber nicht mitkommen. Der Walfisch geht immer schräger vorwärts, je höher er hinaufkommt. Nun ist er an der Oberfläche des Wassers. Sein Kopf taucht vorn wie ein großer flacher Schimmer auf und schleudert die Wassersäule in die Höhe, daß es klingt, als würde aus einem toten Kessel plötzlich der Dampf herausgeschleudert, dann sinkt der Kopf und die Rückenstücke steigt in die Höhe, gleitet vorwärts und sinkt zuletzt ebenfalls. Der Schütze weiß nicht, auf welchem Bein er stehen soll. Er baumelt mit der Kanone, als wäre es ein Bettelbalm. Das Boot geht immer schneller. Es hat jetzt alle Karten in der Hand, da es so nahe war, als der Walfisch zum ersten Male auftauchte. Aber trotzdem gelingt es ihm nicht, sich neben ihm zu halten, als er zum zweiten Male auftaucht. Der Schütze flucht und steht aus, als wäre er unartig gewesen. Der Walfisch flucht. Das Boot hat nun seine volle Geschwindigkeit wieder erlangt, es fährt über die Meeresfläche, als hätte es Flügel. Jetzt passiert es die Stelle, wo der Walfisch sank und fährt weiter. Taucht der Walfisch zum dritten Male auf, so ist er des Todes. Da kommt er, gerade vor dem Steven. Jetzt bricht er

\*) Unbeachtet von der Kulturwelt vollzieht sich im fernen Norden in den Eismeeren der gewaltige Kampf des Weltregierers der Erde, des Menschen, gegen die letzten Abkommen der Urzeit: den Vernichtungskampf gegen den größten Vertreter der lebenden Kanone, gegen den Wal. Auch hier hat die moderne Technik dem Jäger neue Bestimmungswaffen geschenkt, die Harpune hat ihre ursprüngliche Bedeutung verloren, der moderne Schütze steht an der eisernen Kanone und Granaten wählen in den Körpern der mächtigen Meerestiere. Der junge dänische Dichter J. E. Sörensen, der lange Zeit im fernen Norden das Leben an Bord eines Walfischjägers erlebt hat, gibt in einem Buche „Der Wal“, das in diesen Tagen im Verlage Ernst Reich erscheint, eine ergreifende Schilderung dieses Kampfes, der Kultur gegen den Wal, aus der wir eine besonders sadende Episode heute unseren Lesern vorlegen. Die Red.

werden aus...  
Cochran N. 27  
1.10.20 O. F. 122  
mbrot  
gen,  
wichte  
715  
rache 6.  
an gelb,  
parent  
n.  
Suder's  
D. N. 4.  
del vollr.  
N. 4 St.  
(35 21a,  
uh-Grenze  
u. 2. 207.  
rien und  
F 160

Eingetragenen Stimm und Stimme haben. Die Kommission hat damit wiederum ein höchst wichtiges Recht der Volksvertretung den Regierungen ausgeliefert. Die Beforgnis, daß die jetzt vorgelegenen relativ nicht allzu hohen tonnenförmigen Abgabensätze in absehbarer Zeit eine beträchtliche Steigerung erfahren werden, wird aufs lebhafteste dadurch unterstützt, daß erst dann, wenn eine Verdoppelung der im Gesetz vorgesehenen Sätze eintritt, die Reichsgesetzgebung in Wirksamkeit treten soll; also selbst, wenn man diese Sätze um 99 Prozent erhöht, so bedarf es keines neuen Gesetzes. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieser hochbedenkliche Beschluß in den Kreisen der Schiffahrtsinteressenten die lebhafteste Verurteilung hervorrufen wird.

Das deutsch-russische Abkommen. Die Pariser Blättermeldungen, daß die deutsch-russischen Verhandlungen gescheitert seien, sind Petersburger Nachrichten zufolge absolut falsch. Im Gegenteil sind die Verhandlungen so weit gebietend, daß über den Gesamthalt der Eisenbahnfragen in Persien und Vorderasien ein gegenseitiges Einverständnis erzielt worden ist.

Deutscher Verband für Frauenstimmrecht. Die diesjährige Beiratskonferenz fand am 4. Mai in Eisenach statt. Aus den Beratungen ist hervorzuheben die beschlossene Gründung eines Presskomitees in jedem Bundesbezirk, welches die Tagespresse in Stadt und Land mit regelmäßigen Berichten über die Fortschritte des Frauenstimmrechts im Inland und Ausland versorgen wird. Bei den bevorstehenden Reichstagswahlen wird den Bundesvereinen empfohlen, in eigenen, öffentlichen Versammlungen die Forderung des Frauenstimmrechts aufzustellen. Von der Arbeit für einzelne Kandidaten werden die Organisationen des Verbandes Abstand nehmen, da die Satzungen politische Neutralität verlangen; es wird diesen in verschiedenen politischen Parteien organisierten Frauen überlassen bleiben.

### Heer und Flotte.

Truppenverlegung. Das 2. Bataillon Infanterie-Regiments von Hinderlin (1. Pommerschen) Nr. 2 hat nach Beendigung der diesjährigen Seeschießübung, unter Zurücklassung einer Batterie auf Vortum, zum 21. Juni 1911 die neue Unterkunft im Standort Emden zu beziehen. Vom Zeitpunkt des Verlassens der Insel durch das Bataillon ist die zurückgelassene Batterie als vom Standort Emden abkommandiert anzusehen.

### Ausland.

#### Spanien.

Eine Beschwerde in Washington. In Londoner getöndelt gut unterrichteten Kreisen erzählt man sich, daß die spanische Regierung sich endlich gezwungen gesehen hat, in Washington Beschwerde darüber zu erheben, daß die amerikanischen Zeitungen in der letzten Zeit ungläubliche Standalgeschichten über König Alfons angeführt und veröffentlicht hätten. Die spanische Regierung soll darauf aufmerksam gemacht haben, daß die revolutionäre Bewegung in Spanien aus diesem Treiben großen Vorteil zu ziehen wisse. Es wird ausgeführt, daß die amerikanischen Zeitungen ihre „Informationen“ von finanziellen Kreisen erhalten, die ein besonderes Interesse daran haben sollen, unruhige Zeiten in Spanien heraufzubeschwören.

#### Portugal.

Die Geistlichkeit gegen das Trennungsgesetz. In Lissabon lagte bis in die Nacht hinein ein Meeting des portugiesischen Klerus. In einer in der Versammlung angenommenen Resolution wurde erklärt, daß der portugiesische Klerus unter allen Umständen die Trennung von Staat und Kirche ablehnt und eine dementsprechende Note an die provisorische Regierung richten werde.

#### Schweden.

Weltbund für Frauenstimmrecht. Vom 11. bis 18. Juni d. J. wird der Weltbund für Frauenstimmrecht, dem gegenwärtig 23 Nationalorganisationen angeschlossen sind, einen

durch die Meeresfläche und bläst, daß es wie Regen auf den Schützen und die Kanone hinabrieselt.

Der Schütze winkt. Das Boot macht eine Wiegung und schwenkt zur Seite. Der Kopf des Bales taucht unter, und sein Rücken steigt in die Höhe, seine zehn Faden seitwärts vor dem Steben.

Der Rücken des Schützen zuckt frampfhaft. Er krümmt sich ein paar Mal zusammen und dehnt sich wieder, wie ein Zintenfisch auf dem Sprung. Dann wird er plötzlich starr und steht fest wie ein in den Steben gehämmertes Pflo. Ein Krachen. Einen Augenblick sieht man die herausgeschleuderte Leine hängen wie eine singende Spirale. Dann treibt er eine weiße Rauchwolke über dem Steben, wie ein giftiger Atemhauch und verbirgt alles.

Die Troffe fällt draußen plätschend hinab. Der Bal gleitet weiter und stult ruhig und sicher, wie er liegt. Das Meer ist wieder leer. Die Maschine stoppt. Das Boot gleitet ruhig über die Wasserfläche, wie eine Gifflange, die gebissen hat und das Resultat abwartet. Dann ertönt ein Krachen dort unten, wo das Tier sank, ein dumpfer, splitternder Knall, wie von einer unterseeischen Explosion. Die Granate explodiert.

Einen Augenblick ist es still, totenstill auf dem Vord und draußen auf dem Meere. Plötzlich ertönt ein Kreischen. Ein schneidendes, schmetternes Kreischen. Es kommt nicht draußen vom Meere her, es kommt aus dem Boote selbst und ist ein ganz neuer Laut. Er kommt draußen vom Steben, fährt über das Deck, über das Spill und poltert in den Mastbaum hinunter, wo die Leine aufgeschapelt liegt. Die Leine ist lebendig oder richtiger, sie ist unsichtbar geworden, so schnell wird Raden auf Raden der dicken fünfzölligen Troffe aus dem Schiff heraus und über den Steben gerissen, in einem einzigen blitzschnellen Ruck. Einen Augenblick steht das Kreischen. Die Troffe liegt wieder über dem Deck, als hätte sie sich nicht gerührt. Dann wird sie wieder in einem rasenden Kreischen gesaumt, wird zu einer Saite, die mit unendlicher Geschwindigkeit schwingt. Der Walfisch ist festgeschossen und sinkt zum Meeresgrunde hinab, mit kolossaler Geschwindigkeit, als wäre er ein Steinblei.

Kongress in Stockholm abhalten. Auch die berühmte schwedische Dichterin Selma Lagerlöf, selbst eine Anhängerin des Frauenstimmrechts, will eine Ansprache halten.

### Serbien.

Entsendung Prinz Georgs auf eine Militärschule. Wie verlautet, soll Prinz Georg im Herbst nach Frankreich auf eine höhere Militärschule zu einem dreijährigen Aufenthalt kommen.

### Türkei

Streit der Araberstämmen. In Medine bei Basra wurden 3000 Araber, die miteinander in Streit geraten waren, von der Artillerie Mermeris niedergelassen und zerstreut.

### Luftschiffe und Aeroplane.

Auf dem Überlandflug Berlin-Cassel verunglückt.

Wb. Berlin, 9. Mai. Der Berliner Militär Referendar Caspar trat gestern nachmittags von Hohannisthal aus einen Fernflug nach Cassel an. Er legte noch im Laufe des Abends die erste Etappe bis kurz vor Halle zurück.

Hd. Halle a. d. S., 9. Mai. Der Militär Caspar, der gestern abend seinen Fernflug von Berlin nach Cassel angetreten hat und in Landsberg gelandet ist, hat heute früh den Weiterflug angetreten. Um 6½ Uhr geriet er über Merseburg in einen dichten Nebel. Aus diesem Grunde flog er sehr niedrig, um nicht die Orientierung zu verlieren. Dabei geriet er aber gegen eine Telegraphenstange, wodurch der Apparat zu Boden stürzte. Caspar erlitt einen Becken- und Unterschenkelbruch. Landente brachten ihn ein Haus, wo er ärztliche Hilfe erhielt. Der Apparat ist stark beschädigt.

### Ins Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

##### Reitwege.

Wir erhalten von geschätzter Seite folgende Zuschrift: Wohl die Haupttriebfeder zu dem Entschluß, nach Wiesbaden überzusiedeln und mich dauernd hier niederzulassen, war die Erinnerung an die prächtige Umgebung, die ich in früheren Zeiten so oft zu Pferd durchstreift hatte. Aberall — so erinnere ich mich — war für gute Reitwege gesorgt, alle Feld- und Waldwege konnte man benutzen, und ich freute mich darauf, in Wiesbaden wieder Gelegenheit zu haben, gehörig dem Vergnügen des Reitens mich widmen zu können! Aber wie groß war meine Enttäuschung bei dem ersten Ausritt: überall farrten mit die Schilder entgegen — „Reiten verboten!“ und ich mußte mich lebhaft an die Geschichte von dem Engländer erinnern, der selbst schon in Deutschland gewesen, aber zum erstenmal seine Frau mitgebracht hatte und dieser, als sie versuchte, eine Inschrift zu lesen, rief: „O, du brauchst nicht zu lesen, es heißt immer: es ist verboten.“ Bei Wegen, die in der Mitte troden sind, so daß die Fußgänger mit Vorliebe in der Mitte gehen, bei denen dagegen die Seitenwege naß und weich sind, so daß sie von den Fußgängern gemieden, aber von den Reitern gerne benutzt werden, sieht unfehlbar angeschrieben: „Das Reiten auf den Seitenwegen ist verboten.“ Also ein Reiter wird gezwungen, auf dem harten, trockenen Teil des Wegs, den der Fußgänger liebt, zu reiten und der Fußgänger soll gezwungen werden, auf dem weichen und feuchten Teil, den sonst der Reiter bevorzugt, zu gehen! Keiner soll das, was er gerne hat, haben, so will es der hochlöbl. Magistrat. Und wie sieht es erst im Wald aus, überall sind die Wege, die früher allgemein zum Reiten geöffnet waren, von dem Forstschutz durch Anstreichen oder Holzbarrieren gesperrt. Selbst da, wo noch von früher her die Inschrift steht „Reitweg“, wie z. B. längs der Kirchhofsmauer, war seither der ganze ehemalige Reitweg durch Holzhindernisse gesperrt, und ist diese Sperrung erst jetzt wieder aufgehoben worden. Oberhalb des Kirchhofs ist eine prächtige Reitweganlage längs dem Fußweg

Ja, so ist es im ersten Augenblick. Aber der Druck der Wassermaße ein paar hundert Faden draußen im Meere ist kolossal. Die Zwischenräume werden immer größer. Immer langsamer wird das Zittern. Man kann jetzt beinahe die Troffe mit den Augen verfolgen, wenn sie ausläuft. Es klingt nicht mehr, als ob ein Tier in Todesangst schreit. Die einzelnen Laute sind von einander zu unterscheiden, das Aufklaffen der Leine auf Deck und ihr Reiben an den eisernen Walzen des Spills.

In die zwanzig Minuten sind jetzt vergangen, seit der Schuß fiel, und von der dreihundert Faden langen Troffe sind nur an die zwanzig übrig. Dann taucht der Walfisch weit vorn auf, eine mächtige Wutwolke in die Höhe blasend. „Er hat ein Granat!“ in die Lunge bekommen“, ertönt der Schütze, der jetzt achter kommt. — „Also ganz in die Hölle kann er uns jedenfalls nicht schleppen.“

Der Schütze stand oben auf der Brücke und untersuchte die Situation durch das Fernglas. Der Walfisch ging draußen in der Oberfläche des Wassers vorwärts, so weit die Leine reichte und blies. Er hatte bei der Fahrt in die Tiefe den Atem verloren und schwamm nun und sammelte Kräfte und blies Wutwolke auf Wutwolke über das Meer empor. Er bewegte sich im Wasser vorwärts, wie jeder andere Wal, vielleicht ein wenig schwerfälliger.

Der Schütze hatte einige Ordere heruntergerufen, und die Maschine war für das Nachspiel insand gesetzt worden. Dann hatte der Wal die Leine straff gezerrt und begann zu ziehen.

Das Boot bekam einen Ruck, und die Leine wurde über Deck gespannt. Der Steben beugte sich zum Wasser hinab, als ob das Schiff sich vor seinem Gegner draußen verneigte. Dann begann die Jagd über das Meer. Einen Augenblick dauerte es, ehe das Boot richtig in Gang kam. Dann schoß es vorwärts, als würde es von einem Schleppboot geschleppt.

Der Schütze rief eine Order in den Maschinenraum hinab, und das Boot begann langsam rückwärts zu gehen. Die Stempel begannen zu arbeiten. Die Schraube plätschte herum. Das Boot setzte sich mit dem Achterende tiefer ins

nach der Platte, aber auch diese ist das ganze Jahr über durch die Königl. Forstverwaltung gesperrt und nur während der Anwesenheit des Kaisers geöffnet. Der verstorbene Rentner König war ein großer Pferdeliebhaber und soll dem Betnehmen nach einen bedeutenden Betrag für Verstellung des Kgl. Regs gespendet haben mit der Bedingung, daß dabei auch für die Reiter gesorgt und ein Reitweg angelegt werde. Dieser Reitweg ist angelegt, aber in einem sehr bedauernden Zustand, daß er den größten Teil des Jahres vollständig unbenutzbar bleibt. Wiesbaden, die Stadt, welche für die Reithahn und für Pferdesport so viel übrig hat, tut nichts, oder doch nur sehr wenig für den Reithof, der doch auch für viele seiner Bewohner und für die zahlreichen Besucher von nicht minder großer Wichtigkeit ist. Nur einmal im Jahr ist Wiesbaden das wahre Eldorado für den Reiter, es ist dies die Zeit, in der unser Kaiser in der Stadt weilt. Dann werden die Reitwege ausgebeßert und neu hergestellt, die Barrieren fallen und der Forstschutz zeigt eine geradezu bezaubernde Lebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit für alle, die da reiten. Aber, o weh, die Herrlichkeit dauert nur 4 Tage, so wie Seine Majestät fort ist, werden schleunigst die Hindernisse wieder aufgerichtet und die schönen Reitwege werden mit großen Kosten und mit Aufwand von vielen Holzbarrieren wieder abgesperrt; die Reitwege verfallen und werden nicht weiter unterhalten. Kurz, alles verschwindet, was dem Reithaber den Aufenthalt in Wiesbaden so lieb und wert machen könnte! Möge es doch das ganze Jahr über mit den Reitgelegenheiten in und um Wiesbaden so schön bestellt sein wie während der Anwesenheit des Kaisers; dies ist der innigste Wunsch von jedem Wiesbadener Reitermann.

Der Reichskaiser trifft voraussichtlich am 12. Mai, früh, in Wiesbaden ein, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Herr v. Bethmann-Hollweg wohnt während seiner Anwesenheit im Königl. Schloß.

Die drei Eiseiligen — Mamertus, Kontratus und Servatius — die „Gestrungen Herren“ nahen sich wieder. Es sind die letzten Tiden des Winters und oftmals richten sie in einer Nacht, ja oft nur in einigen Stunden, gewaltigen Schaden an der Laub der Erde entsprossenen Saat und jungen Trieben an. Vom 11. bis 13. Mai hat der Landmann und Gärtner mit kritischen Tagen zu rechnen, und gewißlich von der Erfahrung, läßt er die jarteren Gewächse in seinem Treibhaus und schützt die Mitbeefkulturen während der Nacht mit Strobboden. In Wintergegenden lagern während der gefährlichen Zeit in den Wintern große Häufe mit Teer, der beim Reiten der Gefahr ausgesetzt wird und durch die schwälenben, schweren Dämpfe die Luft verdirbt und die Wirkung des kalten Taus wesentlich vermindert. Oftmals treten die gefährlichen Eiseiligen in gewissen Bundesstrichen ganz unmerklich auf, allein da haben sie wo anders ficherlich den dreifachen Tribut gefordert. Saaten und Obstbaumblüten sind dahin. — Die wissenschaftliche Erklärung über diese unfreundliche Luftströmung während der Maienzeit ist noch sehr düstlich. Man führt sie auf eilige Winde zurück, welche um diese Jahreszeit im nördlichen Teil des atlantischen Ozeans vorherrschen, und weil sie von den Küsten Grönlands und Labrador kommen, mit empfindlicher Kälte auftreten. Erst wenn St. Urban, der 25. Mai, gekommen, kann der Gärtner mit Sicherheit sagen, daß er nun seine Pflanzen auch dem nützlichen Nachtaut aussetzen kann. — In gewissen Gegenden haben sich in früheren Jahrhunderten eine ganze Fülle abergläubischer Bräuche zur Beschwörung der schlimmen Eiseiligen herausgebildet. So wurde dem Glockenläuten eine hohe Zauberkraft zugesprochen, ja das Läuten erfolgte sogar gegen das Verbot der oberen Kirchenbehörde. — Offenlich sind die „Gestrungen Herren“ in diesem Jahre gnädig und verschonen uns mit ihrem kühlen Besuch.

Zur Friedensgedenkefeier im Festaal der „Turngesellschaft“ heute, am 10. Mai, 12 Uhr, hat die Ausrichtung des Festsaals die Gärtnerei Penthen, Webergasse, freundlichst übernommen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Eintritt für jedermann frei ist.

Wasser und erhob den Steben. Es wehrte sich, aber das half nichts. Es ging immer heftiger vorwärts.

Der Wal arbeitet draußen. Er ist ständig kurzatmig und pustet klagend, daß es weit über das Wasser lönt. Er erhebt sich höher als zuvor und rollt vornüber.

Der Schütze verfolgt oben vom Turm aus aufmerksam jede seiner Bewegungen. Das Tier wendet ihnen den Rücken zu. Sein großer Körper schmeidet sich bei jeder Vorwärtsbewegung, wie eine breite, kumpje Eide hoch aus dem Meere heraus. Ganz deutlich zeigt es die furchterliche Wunde in der Seite, aus der die Troffe herabfällt. Nicht das kleinste Stückchen ist von der Harpune zu sehen, sie ist vollständig im Körper des Tieres verborgen.

„Vollkraft bad!“ kommandiert der Schütze, als er gesehen hat, wie gut die Harpune sitzt. Die Maschine verdoppelt ihre Arbeit. Der Stempel schlägt wird klar und scharf, er tönt wie schwerer, taktloser Hammer Schlag von dort unten heraus.

Die Schraube wirbelt mit verdoppelter Eile herum, versucht zähneknirschend sich im Meere festzuheften, sich herunterzuwirbeln. Das Boot setzt sich schwer in die See, der Steben hebt sich ein bißchen. Aber das nützt alles miteinander nichts. Der Kolos draußen setzt nur um so mehr Kraft ein, und seine Bewegungen verstärken sich gleichmäßig und sicher.

Die Maschine arbeitet, pustet und stöhnt, die Schraube wirbelt hinter dem Schiffe in ohnmächtiger Raserei herum. Der Schiffskörper knirscht und knarrt, als sollte er in der Mitte auseinandergerissen werden. Die Leine steht stramm gespannt über dem Vortell und schräg im Wasser hinab.

Das Wasser schäumt vor dem Bug und wirbelt an den Bootschwänden entlang. Der Walfisch draußen ist offenbar im Begriff, zu Kräften zu kommen, er bläst seltener als vorher und nicht so stöhnend. Die Atemsäulen sind nicht so blutig wie zuvor. Er hat seinen Gegner entdeckt und ist entschlossen, zu kämpfen. Er schießt nun vorwärts und hinterläßt ein breites Kielwasser, rosigfarbt von dem Blut, das aus seiner Wunde strömt.

Er begreift nicht, daß jeder einzige Schlag seines Schwanzes verlorenen Nähe ist. Er preßt sich so hoch wie



Anwendung finde. Das Schöffengericht erkannte deshalb den Lindermeister der ihm zur Last gelegten Übertretung für schuldig, nahm aber nur eine fortgesetzte Handlung an und verurteilte ihn zu 3 M. Geldstrafe. Ehrenhaft wird nunmehr auch hiergegen nochmals Revision einlegen.

ag. Die Trottoirreinigung. Wegen Nichtreinigung des Trottoirs um 8 Uhr vormittags vor einem Grundstück in der Dantestr. hatte die Polizeibehörde gegen den Hausbesitzer H. ein Strafmandat erlassen, gegen welches dieser Berufung einlegte und den Beweis brachte, daß das Trottoir an dem fraglichen Tage bereits um 5 Uhr morgens gereinigt worden war. Infolge eines heftigen Windes seien wieder Schmutzteile auf dasselbe gekommen, auch werde es von den Kindern auf dem Wege zur Schule durch Wegwerfen von Papier usw. verunreinigt. Eine abermalige Reinigung vorzunehmen, dazu hielt der Hausbesitzer sich nicht verpflichtet. Das Gericht war der Ansicht, daß ein Hausbesitzer lediglich bei Schneefall zur häufigeren Reinigung des Bürgersteigs verpflichtet sei. Es hob deshalb die polizeiliche Strafverfügung auf und sprach den Hausbesitzer unter Belastung der Staatskasse mit den Kosten frei.

wo. Sittlichkeitsverbrechen. Wir haben seinerzeit über ein Sittlichkeitsverbrechen berichtet, welches sich am Sonntag, den 23. April, auf einer Biegung an der Wiesbadener Gemarkungsgrenze abspielte und dessen Opfer ein 10 Jahre altes Mädchen war. Der Täter, der verheiratete Arbeiter Jos. Jos. Kallfleisch aus Kassel, wurde jetzt zu 1 Jahr 2 Monaten und 3 Tagen Zuchthaus und 3 Jahren Schwere Verlust verurteilt.

wo. Schweres Jagdvergehen. Der Kutscher August Sch. von Sonnenberg und der Fuhrmann Georg Br. von Hietstadt wurden am frühen Morgen des 5. März im Distrikt „Richten“ der Gemarkung Hietstadt von einem Gendarmen auf der Jagd betroffen, der eine Lag im Anschlag, der andere machte sich an seinem Gewehr zu schaffen. Wegen Jagdvergehens wurde Sch. zu 30, Br. zu 25 M. Geldstrafe verurteilt.

\* Schlechte Geschäfte. Der Drogist Adolf Hansen von hier teilt uns mit, daß er gegen seine Verurteilung wegen Betrugs zu 4 Monaten Gefängnis, über die wir unter der obigen Überschrift dieser Tage berichteten, Revision eingelegt habe.

#### Aus auswärtigen Gerichtssälen.

\* Die Untersuchungen beim Kasseler Kreditverein. Nach mehrwöchiger Verhandlung gegen die zwei früheren Angestellten des Kasseler Kreditvereins hat die Strafkammer zu Kassel folgendes Urteil gefällt: der frühere Leiter Jakob Die wurde wegen Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 5 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe oder weiteren 100 Tagen Gefängnis sowie 5 Jahren Schwere Verlust, abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft, Ernst Schmidt, Kasseler, wegen Untreue und Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, 300 M. Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis, abzüglich 5 Monaten Untersuchungshaft, der Kontrolleur des Vereins, Paul Friedrich Handbuch, wegen Vergehens des Depotgesetzes zu 3 Monaten verurteilt.

#### Sport.

L. K. Abeln und Taunusklub. Der Nachmittagsausflug am vergangenen Sonntag nach dem Groß-Gerauer Park war von etwa 100 Personen besucht. Durch die sorgsame Wacht der Wege gelang es, zahlreiche Wild, darunter auch die so seltenen weißen Gänse und Hühner in nächster Nähe zu sehen, wie auch die mächtigen Baumriesen des Parks, vor allem die 88 Meter im Umfang messende „Hercule“. (Vergleiche hierzu den Aufsatz „Die Baumriesen in den Wäldern am Taunus“ im „Wiesbadener Tagblatt“, „Landbote“ Nr. 15, vom vergangenen Sonntag.) Rindfleisch langte man auf dem herrlich gelegenen Jagdschloß Nüßbach an und erreichte nach insgesamt 3 1/2 stündiger Wanderung kurz nach 7 Uhr Nüßbachheim. Hier bot sich die günstige Gelegenheit, noch eine kurze wunderschöne Schifffahrt auf dem Main zu machen und trafen die Teilnehmer, hochbefriedigt von der fast allen noch fremden einzigartigen schönen Gegend, gegen 10 Uhr in Wiesbaden an.

\* Pferderennen zu Berlin-Spandauer. 8. Mai. Jungferntrennen. 5000 M. 1. Duggenbags „Maria“ (Spear), 2. „Lobelia“, 3. „Royal Flower“. 24:10; 56, 20, 21:10. — Geldwette. 7500 M. 1. A. und C. v. Weinbergs „Kervor“ (J. Childs), 2. „Angustura“, 3. „Sati“. 29:10. — Edgarde-Rennen. 7300 M. 1. A. Palhefers „Star“ (Spear), 2. „Häon“, 3. „Erkonia“. 18:10; 11, 14:10. — Balbeck-Rennen. 3800 M. 1. v. Schmidt-Paulis „E. Epiona“ (Bleuer), 2. „Ria“, 3. „Charis“. 35:10; 15, 15, 32:10. — Potrimpos-Handicap. 5000 M. 1. Gestüt Städt. „For“ (Bullock), 2. „Julius Caesar“, 3. „Hächer“. — Ausmärt-Rennen. 5000 M. 1. v. Derpens „Saint Cloud“ (Warne), 2. „Sakier“, 3. „Longfellow“. 27:10; 13, 19, 20:10. — Klaffen-Graspreis. 5000 M. 1. Fr. Riese „Salvator“ (Spear), 2. „Apache“, 3. „Aeronaut“. 64:10; 36, 24:10.

\* Wettturnen auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden. Der Ausschuss für Turnen in der Internationalen Hygiene-Ausstellung veranstaltet am 5. Juni ein Wettturnen in Geräteübungen und vollständigen Übungen ausgewählter Turner Deutschlands und ein Wettturnen für Mitglieder der Deutschen Turnerschaft. Das Turnen soll Gelegenheit bieten, eine Anzahl der besten Turner aus allen Turnkreisen und die Vielgestaltigkeit der Turnübungen in vorzüglichen Darbietungen zu sehen. Es findet in drei Abteilungen statt: 1. Geräteübungen und Freilebungen, 2. vollständige Übungen, 3. Ringen nach der deutschen Wettturnordnung. Jede Übung wird bis zu 10 Punkten gewertet. Wer mindestens 50 Punkte erreicht, erhält Bronze und Urkunde. Die zweite Abteilung enthält Ringkampf, ohne Freilebung, in 100-Meterlauf, Dreisprung, Stabhochsprung, Schleuderball, Steinwurf. Am Ringen kann jedes Mitglied der Deutschen Turnerschaft teilnehmen. Meldungen bis 1. Mai an Fr. Wämann, Dresden-N., Baumstraße 16. Zu dem Wettkampf in Geräteübungen und zu dem Ringkampf kann jeder deutsche Turner 5 Turner senden, die die Kreisleitung auswählt und bis 21. Mai an Fr. Wämann meldet. Dem vom Kreis an erster Stelle vorgeschlagenen wird bei pünktlicher Teilnahme am Wettturnen das Fahrgehalt vom Wohnort des Turners bis Dresden und zurück vergütet. Geräte Turner und Stützmeister können an beiden Wettturnen teilnehmen.

\* Athletik. In Wien brachte der bekannte Athlet Karl Svoboda im heidarmigen Stößen 183,7 Kilogramm zur Höchstleistung, was einen neuen Rekord bedeutet. Ebenfalls neue Rekordschaff der Duisburger Athlet Winkler, der ein Viertelzentnergewicht 17,85 Meter und einen halben Zentner 8,475 Meter weit schlenbete.

rr. Französische Rekords im Langstreckenlaufen. Jean Bourin, Frankreichs bester Langstreckenläufer, stellte in Paris drei neue französische Rekords auf, in dem er 2500 Meter in 7 Min. 22,4 Sek. (früher 7:42), 3000 Meter in 8:49,3 (früher 9:02) und zwei englische Meilen (3218 Meter) in 9:30,3 (früher 10:03) bedeckte.

#### Kleine Chronik.

\* Dem ein in Uhl ist dem annern in Nachigall. Die von der Hunde- und Hundebesitzerwelt der Reichshauptstadt so freudig begrüßte Aufhebung des Maulkorbzwanges ruft in Berliner Handwerkerkreisen lebhafteste Beunruhigung hervor. Besonders das Sattlerhandwerk und die Hundearbeitsgeschäfte Berlins befürchten infolge der Verfüzung des Polizeipräsidenten eine schwere Schädigung ihrer Interessen. Das Verbandsorgan des Bundes Deutscher Sattlerinnungen schreibt hierzu in seiner letzten Nummer: „Durch den bisher bestehenden Maulkorbzwang wurden bei der großen Zahl von Hunden in Groß-Berlin ungefähr 600 bis 700 Stück Maulkörbe täglich umgekehrt. Namentlich für die Kollegen im Westen und den westlichen Vororten war der Umsatz in Hundearbeiten ein ganz bedeutender und machte einen großen Teil ihrer geschäftlichen Existenz aus. Mit rauher Hand greift man hier urplötzlich in die wirtschaftliche Existenz eines ganzen Gewerbes. Gegen diese Art geschäftlicher Schädigung von Seiten der Behörden müssen wir nachdrücklich Protest erheben.“

Ein opfermütiger Lebensretter. In einer der letzten Nächte kam ein Herr in Begleitung einer etwa 27 Jahre alten Dame in erregter Unterhaltung auf eine Brücke im Westen Berlins. Mächtig leuchtete die Dame über das Geländer und stürzte sich in den Kanal. In diesem Moment fuhr ein Herr, der sich später als der Regierungsdirektor Kellner vom Reichsschatzamt zu erkennen gab, mit seiner Mutter im Automobil vorüber. Er sprang sofort der Lebensmüden nach, erreichte sie und hielt sie so gut als möglich über Wasser. Da kein Schiffer in der Nähe war, machten sich schließlich einige Herren daran, den Rettungs-lahn loszulassen und zu dem mit den Wellen kämpfenden Paar hinzutreten, wozu sie mehr als 10 Minuten brauchten. Sie konnten die bereits bewußtlose Dame und dann auch den Affessor in den Rahn ziehen.

Diebstahl im englischen Königspalast. Ein mysteriöser Diebstahl wurde im St. James-Palast in London entdeckt. Der Verwalter der Juwelen und der Privatschatulle der Königin-Witwe Alexandra, Robert Grebille, hatte in dem sog. Vorschafferszimmer des Palastgebäudes die Juwelen der Königin aus ihrem Schrein genommen. Er entfernte sich darauf einige Augenblicke, und als er zurückkehrte, fand er den Juwelenschrein vollständig leer. Die verschwundenen Diamanten sind ein Privatbesitz des verstorbenen Königs Edward und haben großen Wert. Unter den verschwundenen Juwelen befand sich auch ein in Diamanten gehaltenes Bildnis des Königs Edward.

Drei Selbstmorde auf einmal. Aus Wiesbaden erfuhr sich in Halle a. d. Saale die Tochter eines Maurermeisters, eine andere zugereiste Dame vergiftete sich und eine dritte ertränkte sich in der Saale.

Eine Bärenmahlzeit. Als im zoologischen Garten zu Kopenhagen ein junger Bär zu einigen älteren Eisbären eingelassen werden sollte, überfiel ein alter männlicher Bär den jungen, warf ihn in ein Wasserbassin, ertränkte ihn regelrecht und verschluckte ihn nachher zur Hälfte.

Ein Wagenunfall. Bei der Heimfahrt von einer Hochzeit in Dippoldswalde scheiterte die Pferde des Gutsbesizers Rade kurz vor Rastler und gingen durch. Der Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert. Die mitfahrende Frau Rastler wurde getötet, Herr und Frau Rade erlitten Schädelbrüche und innere Verletzungen, während Herr Rastler und der Knecht leicht verletzt wurden.

Selbstmord wegen Nichtbeförderung. In Erfurt verübte der Marinemat Ernst Schulz von der ersten Matrosen-division in Kiel Selbstmord. Schulz, der am Samstag bei seiner in Erfurt lebenden Mutter zum Besuch eingetroffen war, glaubte sich bei der Beförderung übergangen und schoß sich aus Gram darüber eine Kugel in die Schläfe.

Zwei Millionen Schulden. Aufsehen erregt in der Gegend von Pavia das Verschwinden des Bankiers Bielle aus Casteggio. Der Flüchtige hinterließ zwei Millionen Schulden.

#### Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 9. Mai.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär Dr. Delbrück und Ministerialdirektor Dr. Caspar.

Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Der Präsident teilt mit, daß vom Kronprinzen ein Danktelegramm für die Glückwünsche des Reichstags eingelaufen ist.

Die Beratung zum

Reichsversicherungsgesetz

wird bei § 210, Krankengeld für Wöchnerinnen, fortgesetzt.

Abg. Hufnagel (konj.) zieht seinen Antrag vorläufig zurück, da Bedenken wegen einiger Unklarheiten entstanden sind.

Abg. Dr. Mugdan (Bpt.): Wir sind gegen den bisherigen Antrag Hufnagel-Pl. Wir beantragen, in § 212 die Bestimmungen zu treffen: „Die Kassen haben allen weiblichen Versicherungspflichtigen Hebammenentgelt und evtl. ärztliche Geburtshilfe zuzubilligen“, und ferner als § 212: „Schwangeren, die der Kasse mindestens sechs Monate angehören, wenn sie infolge der Schwangerschaft arbeitsunfähig werden, ein Schwangersgeld in Höhe des Krankengeldes bis zu sechs Wochen zuzubilligen.“ Mit dieser Forderung entsprechen wir den Bestrebungen weiterer Kreise.

Das Kaiserpaar und sämtliche mecklenburgischen Autoritäten stimmen mit uns darüber ein. Wir hoffen, daß wir mit unseren Anträgen eine große Mehrheit finden werden. (Beifall bei der Kaiserin.)

Abg. Hausmann-Saunower (natl.): Die Bedenken und Aufschüßlichkeiten des Abg. Dr. David sind unberechtigt.

Die elsaß-lothringische Verfassung in der Kommission. Berlin, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In der Kommission für die elsaß-lothringische Verfassung fand keiner der zu den Bestimmungen über die Zusammensetzung der ersten Kammer gestellten verschiedenen Anträge die Mehrheit. Nachdem Staatssekretär Delbrück namens der Regierung erklärt hatte, daß die Vorlage fallen werde, wenn an der ersten Kammer etwas geändert werde, wurde der § 6 schließlich abgelehnt und sodann der Rest der Vorlage im Sinne der zweiten Lesung erledigt. Die Gesamtabstimmung wurde jedoch nicht vorgenommen, sondern auf Mittwoch, 10. Mai, vertagt.

#### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 9. Mai.

Am Ministertisch: Kommissare.

Vizepräsident Borch eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. und teilt mit, daß ein Telegramm vom Kronprinzen eingelaufen sei, in dem er für die vom Hause übermittelten Geburtstagsglückwünsche seinen herzlichsten Dank ausspricht.

Sodann wurde die erste Beratung zum Eisenbahnleihengesetz

fortgesetzt.

Abg. Schwarze-Lippstadt (Zentr.) wünschte eine Bahn von Paderborn, bezw. Dören über Maseberg, bezw. Bedlar nach Corbach.

Abg. Cahnstey (Zentr.): Leider ist Hessen-Kassau diesmal leer ausgegangen, besonders ist der Betsenwald stark vernachlässigt.

Abg. Reiche (Zentr.) dankte dem Minister, daß der 40jährige Wunsch nach einer Schnellzugsverbindung zwischen Fulda und Frankfurt a. M. erfüllt ist.

#### Letzte Nachrichten.

Der Kaiser in den Reichsländern.

wb. Reg. 9. Mai. Die große militärische Übung, die gestern abend begonnen hatte und über Nacht fortgesetzt worden war, fand heute vormittag gegen 9 Uhr ihren Abschluß in der Gegend zwischen Saint Privat und Saulny, nachdem von 7 Uhr ab ein heftiges Feuergefecht stattgefunden hatte. Der Kaiser hatte um 6 1/2 Uhr mit seinem Automobil das Generalkommando verlassen und war bei der Feste Lothringen zu Pferde gestiegen. In die Übung schloß sich nach der Kritik durch den Kaiser ein Vorbeimarsch der beteiligten Truppen vor dem Kaiser in der Nähe der Feste Lothringen an. Das Wetter ist sehr schön.

wb. Straßburg, 9. Mai. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha sind nach vierstägigem Aufenthalt heute vormittag 9 Uhr 46 im Automobil nach Böhmen abgereist. In ihrer Begleitung befindet sich Prinz August Wilhelm von Preußen, der gestern abend hier eingetroffen und infolgedessen unter dem Namen eines Herrn von Behr im Palasthotel abgetiegt war.

Straßburg, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Landesausschuß für Elsaß-Lothringen verlas heute nachmittags gleich zu Beginn der Sitzung der Staatssekretär Freiherr von v. Bulach folgende Anordnungen des Kaisers: An meinen Statthalter in Elsaß-Lothringen. Auf Ihren Bericht vom 6. d. M. bestimme ich, daß die am 1. Februar 1911 eröffnete Sitzung des Landesausschusses für Elsaß-Lothringen geschlossen wird. Gegeben zu Straßburg am 6. Mai 1911. Wilhelm. Staatssekretär von v. Bulach erklärte sodann auf Grund der Allerhöchsten Kabinettsorder und im Auftrage des Statthalters die 38. Sitzung des Landesausschusses für geschlossen. Der Präsident Herr Jaunes brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus und die Deputierten entfernten sich.

Spanien in Marokko.

wb. Tetuan, 9. Mai. (Agence Havas.) 250 von spanischen Offizieren besetzte Kämpfer besetzten Gensdes im marokkanischen Gebiet. Zwei andere Punkte, von welchen einer etwa 15 Kilometer von Tetuan entfernt ist, werden ebenfalls besetzt. Die Besetzung ist eine vorläufige und soll bis zur Bildung der in den Verträgen vorgesehenen Polizei anstrebt erhalten werden.

Die Ministerkrise in der Türkei.

Konstantinopel, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Demission des Finanz- und Unterrichtsministers wurde angenommen. Es verlautet, daß der frühere Unterrichtsminister, Senator Nail-Bei, geneigt sei, das Portefeuille der Finanzen zu übernehmen.

Konstantinopel, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Bei der gestrigen Zeremonie der Entlassung der Offiziere, welche die Artillerieschule absolvierten, hielt der Kriegsminister eine Rede, in der er an die den Offizieren vor zwei Jahren erteilten Ratschläge erinnerte, sich in die Politik nicht einzumischen, weil das den Ruin des Landes bedeute.

Die Kämpfe in Mexiko.

New York, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) „Affociations Press“ meldet aus El Paso: Die Aufständischen begannen heute morgen den allgemeinen Angriff auf Juarez.

Hamburg, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Telegramm aus Mexiko wurde der Friede erklärt.



# Kursbericht vom 9. Mai 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

|                                   |              |
|-----------------------------------|--------------|
| 1 Pf. Sterling                    | 20.40        |
| 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira | —,80         |
| 1 österr. fl. i. O.               | 2,—          |
| 1 fl. d. Wng.                     | 1.70         |
| 1 österr.-ungar. Krone            | —,85         |
| 100 fl. öst. Konv.-Münze          | 105 fl.-Wng. |
| 1 skand. Krone                    | 1.125        |

|                             |      |
|-----------------------------|------|
| 1 fl. hell.                 | 1.70 |
| 1 alter Gold-Rubel          | 3.20 |
| 1 Rubel, alter Kredit-Rubel | 2.16 |
| 1 Peso                      | —,40 |
| 1 Dollar                    | 4.20 |
| 7 fl. süddeutsche Wng.      | 12,— |
| 1 Mk. Sko.                  | 1.50 |

## Staats-Papiere.

| Zf.                       | a) Deutsche. | In % |
|---------------------------|--------------|------|
| 1. D.-R.-Anl. unk. 1918   | 102.60       |      |
| 2. D.-R.-Anl. unk. 1918   | 100.30       |      |
| 3. D.-R.-Anl. unk. 1918   | 93.70        |      |
| 4. D.-R.-Anl. unk. 1918   | 92.65        |      |
| 5. Pr. Cons. unk. v. 18   | 106.60       |      |
| 6. Pr. Cons. unk. v. 18   | 100.20       |      |
| 7. Pr. Cons. unk. v. 18   | 93.65        |      |
| 8. Pr. Cons. unk. v. 18   | 93.50        |      |
| 9. Pr. Cons. unk. v. 18   | 100.60       |      |
| 10. Pr. Cons. unk. v. 18  | 101.50       |      |
| 11. Pr. Cons. unk. v. 18  | 96.90        |      |
| 12. Pr. Cons. unk. v. 18  | 93.50        |      |
| 13. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 14. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 15. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 16. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 17. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 18. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 19. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 20. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 21. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 22. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 23. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 24. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 25. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 26. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 27. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 28. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 29. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 30. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 31. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 32. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 33. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 34. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 35. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 36. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 37. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 38. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 39. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 40. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 41. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 42. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 43. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 44. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 45. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 46. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 47. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 48. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 49. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 50. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 51. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 52. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 53. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 54. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 55. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 56. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 57. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 58. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 59. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 60. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 61. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 62. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 63. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 64. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 65. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 66. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 67. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 68. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 69. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 70. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 71. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 72. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 73. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 74. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 75. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 76. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 77. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 78. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 79. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 80. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 81. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 82. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 83. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 84. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 85. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 86. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 87. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 88. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 89. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 90. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 91. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 92. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 93. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 94. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 95. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 96. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 97. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 98. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 99. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92.60        |      |
| 100. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92.60        |      |

## Provincial- u. Communal-Obligationen.

| Zf.                         | In %   |
|-----------------------------|--------|
| 1. Rheinpr. 20, 21, 31-34   | 100.50 |
| 2. do. 22, 23               | 98.30  |
| 3. do. 24                   | 95.10  |
| 4. do. 25, 26, 27, 28, 29   | 91.20  |
| 5. do. 30, 31, 32, 33       | 91.20  |
| 6. do. 34, 35, 36, 37       | 88.20  |
| 7. do. 38, 39, 40, 41       | 80.10  |
| 8. do. 42, 43, 44, 45       | 101.50 |
| 9. do. 46, 47, 48, 49       | 100.80 |
| 10. do. 50, 51, 52, 53      | 101.50 |
| 11. do. 54, 55, 56, 57      | 98.30  |
| 12. do. 58, 59, 60, 61      | 98.30  |
| 13. do. 62, 63, 64, 65      | 98.30  |
| 14. do. 66, 67, 68, 69      | 98.30  |
| 15. do. 70, 71, 72, 73      | 98.30  |
| 16. do. 74, 75, 76, 77      | 98.30  |
| 17. do. 78, 79, 80, 81      | 98.30  |
| 18. do. 82, 83, 84, 85      | 98.30  |
| 19. do. 86, 87, 88, 89      | 98.30  |
| 20. do. 90, 91, 92, 93      | 98.30  |
| 21. do. 94, 95, 96, 97      | 98.30  |
| 22. do. 98, 99, 100, 101    | 98.30  |
| 23. do. 102, 103, 104, 105  | 98.30  |
| 24. do. 106, 107, 108, 109  | 98.30  |
| 25. do. 110, 111, 112, 113  | 98.30  |
| 26. do. 114, 115, 116, 117  | 98.30  |
| 27. do. 118, 119, 120, 121  | 98.30  |
| 28. do. 122, 123, 124, 125  | 98.30  |
| 29. do. 126, 127, 128, 129  | 98.30  |
| 30. do. 130, 131, 132, 133  | 98.30  |
| 31. do. 134, 135, 136, 137  | 98.30  |
| 32. do. 138, 139, 140, 141  | 98.30  |
| 33. do. 142, 143, 144, 145  | 98.30  |
| 34. do. 146, 147, 148, 149  | 98.30  |
| 35. do. 150, 151, 152, 153  | 98.30  |
| 36. do. 154, 155, 156, 157  | 98.30  |
| 37. do. 158, 159, 160, 161  | 98.30  |
| 38. do. 162, 163, 164, 165  | 98.30  |
| 39. do. 166, 167, 168, 169  | 98.30  |
| 40. do. 170, 171, 172, 173  | 98.30  |
| 41. do. 174, 175, 176, 177  | 98.30  |
| 42. do. 178, 179, 180, 181  | 98.30  |
| 43. do. 182, 183, 184, 185  | 98.30  |
| 44. do. 186, 187, 188, 189  | 98.30  |
| 45. do. 190, 191, 192, 193  | 98.30  |
| 46. do. 194, 195, 196, 197  | 98.30  |
| 47. do. 198, 199, 200, 201  | 98.30  |
| 48. do. 202, 203, 204, 205  | 98.30  |
| 49. do. 206, 207, 208, 209  | 98.30  |
| 50. do. 210, 211, 212, 213  | 98.30  |
| 51. do. 214, 215, 216, 217  | 98.30  |
| 52. do. 218, 219, 220, 221  | 98.30  |
| 53. do. 222, 223, 224, 225  | 98.30  |
| 54. do. 226, 227, 228, 229  | 98.30  |
| 55. do. 230, 231, 232, 233  | 98.30  |
| 56. do. 234, 235, 236, 237  | 98.30  |
| 57. do. 238, 239, 240, 241  | 98.30  |
| 58. do. 242, 243, 244, 245  | 98.30  |
| 59. do. 246, 247, 248, 249  | 98.30  |
| 60. do. 250, 251, 252, 253  | 98.30  |
| 61. do. 254, 255, 256, 257  | 98.30  |
| 62. do. 258, 259, 260, 261  | 98.30  |
| 63. do. 262, 263, 264, 265  | 98.30  |
| 64. do. 266, 267, 268, 269  | 98.30  |
| 65. do. 270, 271, 272, 273  | 98.30  |
| 66. do. 274, 275, 276, 277  | 98.30  |
| 67. do. 278, 279, 280, 281  | 98.30  |
| 68. do. 282, 283, 284, 285  | 98.30  |
| 69. do. 286, 287, 288, 289  | 98.30  |
| 70. do. 290, 291, 292, 293  | 98.30  |
| 71. do. 294, 295, 296, 297  | 98.30  |
| 72. do. 298, 299, 300, 301  | 98.30  |
| 73. do. 302, 303, 304, 305  | 98.30  |
| 74. do. 306, 307, 308, 309  | 98.30  |
| 75. do. 310, 311, 312, 313  | 98.30  |
| 76. do. 314, 315, 316, 317  | 98.30  |
| 77. do. 318, 319, 320, 321  | 98.30  |
| 78. do. 322, 323, 324, 325  | 98.30  |
| 79. do. 326, 327, 328, 329  | 98.30  |
| 80. do. 330, 331, 332, 333  | 98.30  |
| 81. do. 334, 335, 336, 337  | 98.30  |
| 82. do. 338, 339, 340, 341  | 98.30  |
| 83. do. 342, 343, 344, 345  | 98.30  |
| 84. do. 346, 347, 348, 349  | 98.30  |
| 85. do. 350, 351, 352, 353  | 98.30  |
| 86. do. 354, 355, 356, 357  | 98.30  |
| 87. do. 358, 359, 360, 361  | 98.30  |
| 88. do. 362, 363, 364, 365  | 98.30  |
| 89. do. 366, 367, 368, 369  | 98.30  |
| 90. do. 370, 371, 372, 373  | 98.30  |
| 91. do. 374, 375, 376, 377  | 98.30  |
| 92. do. 378, 379, 380, 381  | 98.30  |
| 93. do. 382, 383, 384, 385  | 98.30  |
| 94. do. 386, 387, 388, 389  | 98.30  |
| 95. do. 390, 391, 392, 393  | 98.30  |
| 96. do. 394, 395, 396, 397  | 98.30  |
| 97. do. 398, 399, 400, 401  | 98.30  |
| 98. do. 402, 403, 404, 405  | 98.30  |
| 99. do. 406, 407, 408, 409  | 98.30  |
| 100. do. 410, 411, 412, 413 | 98.30  |

## Verl. Lst.

| Zf.                      | In %   |
|--------------------------|--------|
| 1. Deutsch-Hyp.-B. Thl.  | 144.80 |
| 2. do. v. 1905 S. 12-19  | 97.40  |
| 3. do. v. 1905 S. 12-19  | 91.80  |
| 4. do. v. 1905 S. 12-19  | 98.80  |
| 5. do. v. 1905 S. 12-19  | 100.00 |
| 6. do. v. 1905 S. 12-19  | 92.20  |
| 7. do. v. 1905 S. 12-19  | 94.30  |
| 8. do. v. 1905 S. 12-19  | 125.00 |
| 9. do. v. 1905 S. 12-19  | 171.10 |
| 10. do. v. 1905 S. 12-19 | 204.50 |
| 11. do. v. 1905 S. 12-19 | 213.60 |
| 12. do. v. 1905 S. 12-19 | 165.30 |
| 13. do. v. 1905 S. 12-19 | 174.10 |
| 14. do. v. 1905 S. 12-19 | 102.50 |
| 15. do. v. 1905 S. 12-19 | 121.00 |
| 16. do. v. 1905 S. 12-19 | 126.80 |
| 17. do. v. 1905 S. 12-19 | 138.00 |
| 18. do. v. 1905 S. 12-19 | 134.60 |
| 19. do. v. 1905 S. 12-19 | 90.30  |
| 20. do. v. 1905 S. 12-19 | 106.76 |
| 21. do. v. 1905 S. 12-19 | 107.70 |
| 22. do. v. 1905 S. 12-19 | 185.00 |
| 23. do. v. 1905 S. 12-19 | 125.50 |
| 24. do. v. 1905 S. 12-19 | 142.50 |
| 25. do. v. 1905 S. 12-19 | 138.00 |
| 26. do. v. 1905 S. 12-19 | 203.75 |
| 27. do. v. 1905 S. 12-19 | 128.25 |
| 28. do. v. 1905 S. 12-19 | 137.50 |
| 29. do. v. 1905 S. 12-19 | 118.50 |
| 30. do. v. 1905 S. 12-19 | 172.00 |
| 31. do. v. 1905 S. 12-19 | 115.50 |
| 32. do. v. 1905 S. 12-19 | 135.60 |
| 33. do. v. 1905 S. 12-19 | 143.80 |
| 34. do. v. 1905 S. 12-19 | 112.40 |
| 35. do. v. 1905 S. 12-19 | 153.00 |

## Nicht vollbezahlte Verl. Lst. Bank-Aktien.

| Zf.                         | In %  |
|-----------------------------|-------|
| 1. Banque Ottomane Fr. 141. | 99.90 |

## Aktien v. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

| Zf.                                        | In % |
|--------------------------------------------|------|
| 1. Ostaf. Eisenb.-Ges. (Berl.) Ant. gar. A | —    |
| 2. T. v. South West Afr. C.                | 153  |

## Aktien industrieller Unternehmungen.

| Zf.                         | In %   |
|-----------------------------|--------|
| 1. Altonaer N. (H. 100) Fr. | 257.20 |
| 2. do. v. 1905 S. 12-19     | 150.00 |
| 3. do. v. 1905 S. 12-19     | 138.60 |
| 4. do. v. 1905 S. 12-19     | 126.10 |
| 5. do. v. 1905 S. 12-19     | 85.60  |
| 6. do. v. 1905 S. 12-19     | 302.50 |
| 7. do. v. 1905 S. 12-19     | 191.50 |
| 8. do. v. 1905 S. 12-19     | 220.00 |
| 9. do. v. 1905 S. 12-19     | 122.75 |
| 10. do. v. 1905 S. 12-19    | 220.00 |
| 11. do. v. 1905 S. 12-19    | 199.10 |
| 12. do. v. 1905 S. 12-19    | 137.50 |
| 13. do. v. 1905 S. 12-19    | 138.00 |
| 14. do. v. 1905 S. 12-19    | 172.00 |
| 15. do. v. 1905 S. 12-19    | 123.75 |
| 16. do. v. 1905 S. 12-19    | 67.80  |
| 17. do. v. 1905 S. 12-19    | 208.00 |
| 18. do. v. 1905 S. 12-19    | 208.00 |
| 19. do. v. 1905 S. 12-19    | 173.50 |
| 20. do. v. 1905 S. 12-19    | 98.00  |
| 21. do. v. 1905 S. 12-19    | 120.00 |
| 22. do. v. 1905 S. 12-19    | 120.00 |
| 23. do. v. 1905 S. 12-19    | 105.20 |
| 24. do. v. 1905 S. 12-19    | 84.50  |
| 25. do. v. 1905 S. 12-19    | 207.50 |
| 26. do. v. 1905 S. 12-19    | 73.00  |
| 27. do. v. 1905 S. 12-19    | 200.00 |
| 28. do. v. 1905 S. 12-19    | 112.00 |
| 29. do. v. 1905 S. 12-19    | 74.00  |
| 30. do. v. 1905 S. 12-19    | 139.20 |
| 31. do. v. 1905 S. 12-19    | 161.00 |
| 32. do. v. 1905 S. 12-19    | 129.00 |
| 33. do. v. 1905 S. 12-19    | 151.00 |
| 34. do. v. 1905 S. 12-19    | 188.00 |
| 35. do. v. 1905 S. 12-19    | 492.00 |
| 36. do. v. 1905 S. 12-19    | 134.40 |
| 37. do. v. 1905 S. 12-19    | 660.00 |
| 38. do. v. 1905 S. 12-19    | 222.00 |
| 39. do. v. 1905 S. 12-19    | 964.50 |
| 40. do. v. 1905 S. 12-19    | 572.00 |
| 41. do. v. 1905 S. 12-19    | 81.50  |
| 42. do. v. 1905 S. 12-19    | 340.00 |
| 43. do. v. 1905 S. 12-19    | 225.10 |
| 44. do. v. 1905 S. 12-19    | 499.50 |



# Preiswerte Spezial-Offerte

aus meiner mit riesigen Sortimenten aufs Vorteilhafteste ausgestatteten Abteilung

## Kleiderstoffe :: Waschstoffe.

In riesiger Auswahl  
**Moderne Wollmusseline** 65 Pf.  
 in nur bewährten ersten Fabrikaten, prachtvolle Ausmusterung, Tupfen, Türken, Borden 1.65, 1.20, 95,  
 In aparten Dessins  
**Moderne Zephirstoffe** 40 Pf.  
 in ersten deutschen und engl. Fabrikaten, für Blusen und Herren-Hemden . . . . . 1.25, 95, 68,  
 Die grosse Mode  
**Foulardine** 75 Pf.  
 Ersatz für Seiden-Foulard, moderne neue Dessins mit Seidenhochglanz . . . . . 1.35, 95,  
 Als besonders vorteilhaft  
**Musseline imit.** 25 Pf.  
 in hervorragender schöner Ausmusterung . . 65, 45,  
 Als Spezialität  
**Leinen u. Rips** 78 Pf.  
 für Jacken- und Strassenkleider, in allen neuen Modelfarben, 70—120 cm breit . . . . . 2.50, 1.50,

**Reinseidene Blusenstreifen** in Messaline und Surrahfond, Mtr. 1.25—1.75

Meine Force  
**Kostüm-Kammgarn** 1.35  
 Spezialmarken 110—130 cm breit, nur marine und schwarz für Jacken-Kostüme u. Röcke, 4.50, 3.25, 2.75, 2.25,  
 Eingeführte erprobte Marken  
**Popeline - Batist - Satintuch** 1.25  
 90—110 cm breit, prachtvoll in Farben und Qualität, 3.75, 2.50, 1.95, 1.50,  
 In ausserordentlicher Preiswürdigkeit  
**Voiles und Grenadine** 1.75  
 110 cm breit, sämtliche Modelfarben und schwarz in vorzügl. Qualitäten . . . . . 4.50, 3.25, 2.50,  
 Die letzte Neuheit  
**Gestreifte u. karierte Voiles** 1.25  
 75—110 cm breit in hervorragenden, allerneuest. Stellungen 2.75, 1.75,  
 Für Gesellschafts-Toiletten  
**Eolienne u. Crepe de chine** 2.50  
 wunderbare seidenreiche Qualitäten, sämtliche moderne Farben . . . . . 5.50, 3.90,

**Reinseidene Foulards**, 50/110 cm breit, neue Dessins, Meter 5.50, 1.95—1.35

In der Abteilung Damen-Konfektion täglich Eingang von Neuheiten.

# S. GUTTMANN

Wiesbaden, Langgasse 1/3.

Modernes Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden, Scharfes Eck.

K 53

Der echte

## Mavrodaphne

des bekannten deutschen Einfuhrhauses

Friedr. Carl Ott, Würzburg,

**unerreicht**

durch sorgfältigste Pflege und lange Lagerung,

Preis: Mk. 2.20 die grosse Flasche einschliesslich Glas,

ist in Wiesbaden nur bei

**Friedrich Groll,**

Delikat- u. Weinhandlung,

Goethestrasse 13,

Ecke Adolfsallee, Fernspr. 505, zu haben. 559

Man verlange dort auch die ausführliche Preisliste über die altberühmten Ott'schen Griechischen Weine.

## Eisschränke

empfehlen billigst 634

**A. Baer & Co.,**

Inh. Oscar Dreyfuss,

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte,

Wallrutzstrasse 51. Telefon 406.

## Festonieren

wird angenommen per Meter 25—35 Pf. Engros entsprechend billiger.

Schweizer Stickerei-Manufaktur

**W. Kussmaul,**

Rheinstrasse 39. 1839



Einheitspreis für Damen und Herren M. 12.50 Luxus-Ausführung M. 16.50 Fordern Sie Musterbuch

Sie finden sicher schon beim ersten Versuch, dass der Salamander-Stiel Ihre Ansprüche befriedigt

## Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Wiesbaden  
Langgasse 2.

50 eigene Geschäfte.

Über 400 Alleinverkaufsstellen.

6961

## Sauggasmotoren - Anlagen

F 115a

Weltausstellung Brüssel 1910

Grand Prix,

Diplôme d'Honneur,

Königl. Preussische Staatsmedaille

und viele andere Auszeichnungen.

Gasmotorenfabrik A.-G. Köln-Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz).



Präzisionsmotoren

für Gas, Benzin, Spiritus.

**Dieselmotoren.**

Über 100,000 PS. im Betrieb.

Verkaufsbüro Frankfurt a. M.-Bockenheimer, Moltkeallee 72.

## Hotel Pension Burghof

Wiesbaden, Langgasse 19.

Inh.: Frau Hedwig Schmidt.

Elektr. Licht. Lift. Dampfheiz.

Telephon 6574.

Zimmer, mod. eingerichtet, auf

Tag, Wochen od. Monate.

Privatmittagstisch. Ziv. Preise.



Die Abholung von Gepäck,

**FRACHT- und EILGÜTERN**

zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-

folgt durch die regelmässige 4 bis

5 Touren täglich fahrenden

**RETENMAYERS**

**ABHOLE-WAGEN**

zu jeder Tagesstunde.

Sonntags nur vormittags auf Be-

stellung beim Bureau:

**NIKOLASSTRASSE 5.**

Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur

**L. Rettenmayer**

Wiesbaden



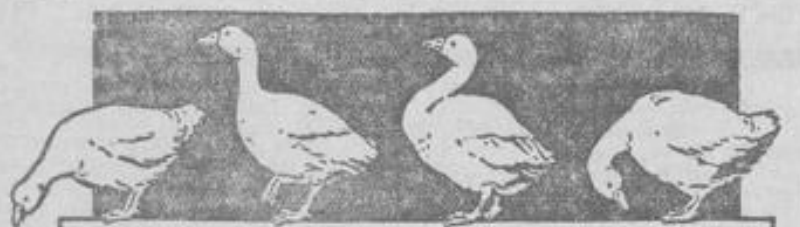
EXTRA-  
WAGEN  
auf die  
MINUTE!!  
(gegen  
Expresstaxe).

## Susten, Seiferkeit

und Kuchensorten vorzuzieh. empf. sich „Bouffant“-Ggtr. (rhoni. c. Bernh.) rechtzeitig zu nehmen! A 321. 1.75. Teunus. u. Adler-Apothete. 6030

**Salzschlund,**

den schönsten geben: Begonnen 20 Pf., Glabiol n 10, Ganna 3, Pfingstrose 80, Lilien 20—80, Frauenberg 80, Schlingpflanzen 10 u. 20 Pf. J. G. Mollath, Marktstr. 12, am Rathaus. 702



## Bettfedern u. Daunen

Bettbarchend, Daunencöper  
Schlafdecken, Steppdecken  
Metallbettstellen, Matratzen  
Kinderbetten.



**Frank & Marx**  
Kirchgasse 31 Ecke Friedrichstr.

## Blumenkasten

von 50 cm an vorrätig,  
Mk. —,75, —,90, 1,05, 1,20, 1,35, 1,50.

**A. Baer & Co.,**

Inh. Oscar Dreyfuss, 635  
Eisenwaren-Haus und Küchengeräte,  
Wellritzstr. 51. Teleph. 406.

## Gut und billig

kauft man im **Reinger**  
**Schuh-Bazar** von 682

**Philipp Schönfeld, Markt-  
Straße 25.**

## Flämischer Messinglüster

mit Mittelglühlampe für elektrisches  
Licht billig zu verkaufen. Näh. im  
Tagblatt-Kontor, rechts der Schalter-  
halle.



**Bruchleidende** erhalten das  
beste  
**Bruchband** genau der  
**Bruchöffnung** entsprechend  
gearbeitet bei

dem prakt. Bandagist und Orthopäden

**Max Symank,**

Tel. 3086. Wiesbaden, Webergasse 26.

Ein neues Verfahren ermöglicht die Ver-  
schluppelotte genau der Bruchöffnung entsprechend  
zu gießen und diesen Guß, der elastisch ist, als  
Pelotte zu verwenden, daher unstrittig sicherster,  
elastischer Verschluss der **Bruchöffnung**  
und tadelloser Sitz der Bandage.

## Wiesbadener Ansichtskarten

in künstlerischer Ausführung.

**General-Depot** bei **Walter Seidel,**  
Wilhelmstrasse 56.

Telephon 6594.

**Der Zweck des Verkaufs dient der  
Wohltätigkeit.**

701

# Warnung!

Es wurde in der letzten Zeit vielfach festgestellt, dass in meinen Originalkrügen mit gesetzlich geschütztem Warenzeichen andere Steinhägerfabrikate vertrieben werden. Auch haben wiederholt Gastwirte und Restaurateure solche Fabrikate aus Krügen verschenkt, die mit meinem gesetzlich geschützten Warenzeichen, als auch mit meinem vollständigen Etikett versehen waren.

Im Interesse meiner recht denkenden Kundschaft und des konsumierenden Publikums gebe ich hiermit die Erklärung ab, dass ich von jetzt ab

**jede missbräuchliche Benutzung  
meiner Original-Krüge und Original-  
Etiketts strafrechtlich ver-  
folgen werde.**



**H. W. Schlichte, Steinhagen i. W.**

Aelteste und grösste Steinhäger-Brennerei.

Bis 1873 einzige, in Steinhagen existierende Brennerei.

Gegründet 1777.

Depot u. Lager: **Schwalbacher Str. 23.**

Telephon 2999.

640

## Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden,  
Kirchgasse 27.

**Anton Frensch,**  
Möbel u. Dekoration,  
Telephon 3034.

583



766



## Kinder-Strümpfe

sind garantiert echtfarbig und von durchaus solider Qualität.

| Schöner feiner Sommer-Strumpf | Grösse | 2                                               | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
|-------------------------------|--------|-------------------------------------------------|---|---|---|---|---|---|---|----|----|
|                               |        | 65, 70, 80, 85, 95, 100, 105, 115, 120, 125 Pf. |   |   |   |   |   |   |   |    |    |
| Mittelfeine Baumwolle         |        | 75, 85, 95, 100, 110, 115, 125, 130, 140 Pf.    |   |   |   |   |   |   |   |    |    |
| Extrastarker Schulstrumpf     |        | 125, 140, 150, 165, 180, 195, 205 Pf.           |   |   |   |   |   |   |   |    |    |

Von 3 Paar ab Preisermässigung.

**Spezialhaus Schirg, Webergasse 1**

Grösste Auswahl.

Hoflieferant.

Billigste Preise.

K 97

## Engels Kaffee

in den beliebten stets gleichmässig  
guten Mischungen

per Pfund 1.40, 1.50, 1.60, 1.80,  
2.—, 2.20, 2.40 Mk.

erhältlich in den durch Plakate kenntlichen  
ca. 500 Verkaufsstellen.

**August Engel**

Hoflieferant,

**Kaffee-Grossrösterei,**  
Tannusstrasse 12.

704

# Persil

Wissen Sie schon,  
daß Persil Ihnen die Wäsche nicht nur  
von selbst wäscht,  
sondern daß es Ihnen die Wäsche auch schont und  
erhält? Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich durch  
einen Versuch.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

Alleinige Fabrikanten  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF**, auch der waltberühmten

**Henkels Bleich-Soda.**

F 62

## Herrengarderobe im Abonnement

nur feine Spezial-Anfertigung nach Mass liefert die Firma:  
**Friedr. Aug. Schulz, Mainz, Grosse Bleiche 56<sup>1</sup>/<sub>10</sub>**  
gegründet 1887. • Inhaber: F. A. Schulz. • Telephon Nr. 1771.  
Man verlange meinen Abonnementsprospekt, den ich zur gef.  
Orientierung gratis versende. • Jedoch bitte ich mir unbekannte  
Herren um Angabe des Standes. • Wogegen von meiner Seite  
erste Referenzen gern zur Verfügung stehen. • Besuch meines Ver-  
treters kostenlos und ohne Kaufverpflichtung. • Auf Wunsch wird  
der erste Anzug oder Paletot zu Abonnementbedingungen geliefert  
ohne Verbindlichkeit für weitere Bestellungen. •

F 35









# Sommer-Damen-Konfektion.

✱ Entzückende Neuheiten. ✱ ✱ Tesehe jugendliche Formen u. elegante Frauengenes. ✱

== Jedes Stück ein Gelegenheitskauf. ==

Weisse Batist- und Stickerei-Blusen . . . . . von 4.75 Mk. an Jackenkleider aus mod. leichten Wollstoffen — Bast-Leinen — von 35 Mk. an  
Weisse Batist- und Stickerei-Kleider . . . . . von 22.— Mk. an Musseline-, Woll- und Vell-Kleider . . . . . von 45 Mk. an  
Weisse Cheviot-Kleiderröcke . . . . . von 16.— Mk. an Seiden-Foulard-Kleider . . . . . von 68 Mk. an

✱ ✱ Geschmackvolle Strassen- und Gesellschafts-Kleider in selten schöner Auswahl. ✱ ✱

Reise-, Staub- und Regen-Mäntel . . . . . von 15.— Mk. an Spitzen- und Seiden-Blusen . . . . . von 10.75 Mk. an  
Seiden-Tüll- und Spitzen-Konfektion. Tüll- und Spitzen-Echarpes. Auto- und Theater-Schals.

Okkasion! Elegante Abend- u. Theater-Mäntel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Okkasion!

**S. Mathias & Co.,** Inhaber Eugen Moritz,  
Eckhaus Weber- und Spiegelgasse.

## Darmstädter Möbel.

Unsere neuen Modelle übertreffen alles bisher Dagewesene an Qualität, Formenschnitzerei und erstaunlich billigen Preis.

**August Schwab jr.**

Darmstadt, Rheinstraße 39, nächst d. Bahnh. Tel. 397.

Spezialität: Komplett-Einrichtung von 1000—10 000 M.

Freie Lieferung, dauerhafte Garantie. Alles offen ausgezeichnet.

Man verlange Preisliste und Abbildungen. F 68

## Pfeildreieck-Seifen

sind die besten

Verkaufsstellen  
durch dieses Plakat  
kenntlich.

Fabrikant:  
August Jacobi,  
Darmstadt.

## Realschule Miltenberg am Main

(Schülerheim) mit Handelsabteilung.

erteilt Einjährigengzeugnis, Übergangsklassen für Gymnas. Schulzeit. F 65

Krieger- und  
Militär-  
kameradschaft

Kaiser  
Wilhelm II.

Wir bitten unsere Mitglieder um zahl-  
reiche Beteiligung am

## Fadelspalier

am Mittwoch, den 10. Mai, anläß-  
lich der Anwesenheit Sr. Majestät des  
Kaisers und Königs.

Sammelplatz: 9 Uhr abends auf dem  
Hofe der Feuerwache, Neugasse.

Dunkler Anzug, dunkler Hut.

Der Vorstand.

Die besten  
Garantie-Hochdruck-  
Gartenschläuche

empfehlen billigst

Ph. Hch. Marx,

Mauritiusstraße 1. Teleph. 3056.

## Neroberg!

Heute Mittwoch,

nachmittags 4 Uhr:

Großes

## Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-  
Regt. v. Gersdorff (Arch. Nr. 80).  
unter persönlicher Leitung ihres Ober-  
musikleiters Herrn F. Gottschalk.  
Eintritt 30 Pf. F 367

## Gartenfries,

blauweiser und heller, fast weiß, liefern  
in jedem Quantum

Kohlen-Konsum Anton Jamin,

Karlstr. 9 — Tel. 6539.

## Geschmackvolle Salon-Garnitur

in Mahagoni, mit Teppich u. Leber-  
garden, billig zu verk. Näheres im  
Lager-Kontor, rechts der Schaller-  
halle.

Neu eingetroffen:

Ein Transport erstklass. belg. und  
französischer Arbeitspferde.



Empfehle zugleich meine eleganten Wagenpferde zu den billigsten Preisen  
unter weitgehendster Garantie.

**Jos. Blumenthal,**

Pferdehandlung,

Schwalbacher Straße 38. — Telephon 2578.

# Tages-Veranstaltungen. \* Vergnügungen.

Gedenkfeste anläßlich des 40. Jahres  
des Friedensschlusses zu Frank-  
furt a. M., im Saale der Turn-  
gesellschaft, mittags 12 Uhr.  
Marktkirche, Abends 6 Uhr: Orgel-  
Konzert.  
Stadtheater, Abends 8.15 Uhr: Vor-  
stellung.  
Sirkus Corty-Althoff, Roden, 4 Uhr  
u. abends 8.15 Uhr: Vorstellung.  
Waggon-Theater, Wilhelmstraße 8  
(Hotel Monopol), Roden, 4.30-10.  
Kneipen, Theater, Lammstraße 1.  
Nachmittags 4—11 Uhr.  
Neroberg, 4 Uhr: Militär-Konzert.  
Erbsprinz-Restaurant, täglich abends  
7.30 Uhr: Konzert.  
Etablissement Kaiserhof, Dohheimer  
Straße 19, täglich ab 8 Uhr:  
Großes Künstler-Konzert.  
Deutscher Hof, Lohr, 8 Uhr: Konzert.  
Walhall-Restaur., 8 Uhr: Konzert.

## Theater-Concerte

## Königliche Schauspiele

Auf Allerhöchsten Befehl:  
fest - Vorstellungen 1911.

Direktionschef Regisseur:  
Oberregisseur Edward Rebus.  
Musikalische Leitung:  
Königlicher Kapellmeister Professor  
Franz Mannhardt.  
Sänger: Kapellmeister Arthur Roßer.  
Solisten: Kapellmeisterin Götella  
Mannhardt.  
Decorative Einrichtungen: Kapl. Ober-  
Regisseur Theodor Schmitt, Köstlich-  
keits-Einrichtungen: Königl. Ober-  
Regisseur Gg. Geiser, Dekorationen:  
Kostümbildner Gg. Geiser, Rauph  
und Kottmann.

1. Tag.

Mittwoch, den 10. Mai.

Eröffnungs-Vorstellung.

Die weiße Dame.

Romische Oper in drei Akten von  
H. Heineken. Dichtung von Eugen  
Scribe. (Friedrich Schiller).

(Wiesbadener Neueinrichtung.)

Personen:  
Gereon, Verwalter der ehemaligen  
Graben von Avenel Herr Braun  
Anna, seine Mündel. Fr. Müller-Weiß  
Georg Braun, Unter-  
leutnant im ersten  
Garde-Regiment. Herr Jachowker  
Dillon, ein reicher  
Bäcker auf den  
Wägen der Gräben  
von Avenel. Herr Henke  
Jenny, seine Frau, Frau Hans-Jochel  
Margarethe, eine alte  
Dienerin der ehe-  
maligen Gräben  
von Avenel, Frau Schröder-Kaminska  
Gabriel, Anwalt in  
Dillon's Diensten. Herr Andriano  
Ma-Jeton,  
der Friedensrichter Herr Reßler  
Bäcker mit ihren Frauen, Bauern  
und Bäuerinnen, Hochländer.  
Die Handlung ist in Schottland im  
Jahre 1742.

Bausen: Nach dem 1. Akte 15 Min.,  
nach dem 2. Akte 16 Minuten.  
Anfang 7.30 Uhr. Ende 10.30 Uhr.

Donnerstag, den 11. Mai, auf Aller-  
höchsten Befehl: Der Eisenbahn.  
Freitag, den 12. Mai, auf Aller-  
höchsten Befehl: Die Stimme von  
Portici.  
Samstag, den 13. Mai, auf Aller-  
höchsten Befehl: Oberon.  
Sonntag, den 14. Mai, bei aufge-  
hobenem Abonnement: Königsfeste.

## Residenz-Theater.

Mittwoch, den 10. Mai.

Jugend- u. Pünktigkeitsarten gütlich  
Meyers.

Schwan in 3 Akten

von Fritz Friedmann-Friedrich.

Personen:

Jacques Meyer . . . . . Walter Taub  
Moritz Meyer . . . . . Ernst Vertrom  
Katharina, geb. Meyer.  
seine Frau . . . . . Josef von Horn  
Gerda, . . . . . Marianne Bollert  
Fritz, . . . . . Theo Mann

Geb.-Rat Jakob Meyer  
Wilhelm Stresemann.  
Gutsbesitzer. Theo Tachauer  
Sophie Charlotte, geb.  
Freiin von der Linde  
Edith, beider Tochter  
Kugleitz, Gutsbesitzer  
Amalie, seine Frau  
Balki, beider Tochter  
Rommel, Gutsbesitzer  
Dr. Bauer Rechtsanwalt  
Chevalier César de la  
Roche  
Chevalier Ernest de  
la Roche  
Baron, seine Frau  
Ottomar Heid  
Sola Renati  
Paul, Diener bei  
Jacques Meyer  
Gentich, bei Strese-  
mann  
Ort der Handlung:  
Im 1. Akt Berlin, b. Jacques Meyer,  
im 2. und 3. Akt bei Stresemann auf  
einem Gut in Ostpreußen.  
Nach dem 1. und 2. Akte finden  
größere Pausen statt.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 11. Mai: Hummel-  
Studenten.  
Freitag, den 12. Mai: Meyers.

## Volks-Theater.

Mittwoch, den 10. Mai.

Red-Schulze.

Original-Feste mit Gesang u. Tanz  
in 6 Bildern von G. Saling.

Personen:

Friedrich Schulze, Mag Ludwig  
Dietrich Schulze, dessen Frau  
Louise Schulze, deren Tochter  
Friedrich Schulze, dessen Sohn  
Friedrich Schulze, dessen Tochter  
Johanna Schulze, dessen Tochter  
Friedrich Schulze, dessen Tochter  
Friedrich Schulze, dessen Tochter  
Friedrich Schulze, dessen Tochter  
Friedrich Schulze, dessen Tochter

Musikdirektor Schulze  
Ritina Schulze  
Karl Müller  
Ein Hauswirt  
Ein Photographenge-  
hilfe  
Eine Köchin  
Ein Gast  
Ein Polizeibeamter  
Ein Schütze  
Erster Dienstherr  
Zweiter Dienstherr  
Gäste, Kellner, Damen vom Ballett,  
Schützen, Soldaten.  
Ort der Handlung: Berlin.  
Anfang 8.15 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Donnerstag, den 11. Mai: Busch-  
Kiesel.  
Freitag, 12. Mai: Das Stiefelstiefel.  
Samstag, den 13. Mai: Red-Schulze.

## Kurhaus zu Wiesbaden

Mittwoch, den 10. Mai.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert in der Knechtbrunn-Anlage,  
Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Konzertmeister  
W. Sadony.

1. Hurra! Der Kaiser kommt, Marsch  
von S. Translatour  
2. Ouvertüre zur Operette „Der Bettel-  
student“ von C. Milläcker  
3. Gute Nacht, fahr wohl, Lied von  
Fr. Köken  
4. O schön r. Mai, Walzer v. J. Strauss  
5. Die Wachtparade kommt, Charakter-  
stück von R. Eilenberg  
6. Phantasie aus der Oper „Lohengrin“  
von Rich. Wagner.

## Abonnements-Konzerte

des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr U. Afferni, städtischer  
Kurskapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Kaisermarsch von Rich. Wagner  
2. Vorspiel zur Oper „Loreley“ von  
M. Bruch  
3. Ungarischer Tanz No. 5 von Joh.  
Brahms  
4. Ungarischer Tanz No. 6 von Joh.  
Brahms  
5. Jubel-Ouvertüre von C. M. v. Weber  
6. Phantasie aus der Oper „Lohengrin“  
von Rich. Wagner

7. Frühlingslied von F. Mendelssohn  
8. Phantasie über patriotische Lieder  
von A. Conradt.

Abends 8 Uhr:

Operetten- und Walzer-Abend.

1. Ouvertüre zur Operette „Die Fleder-  
maus“ von Joh. Strauss  
2. Walzer aus der Operette „Der Graf  
von Luxemburg“ von F. Lehár  
3. Offenbachiana von A. Conradt  
4. „Wenn aus tausend Blüten Kel-  
chen“, Lied aus der Operette „Die  
Amazonen“ von F. v. Blon  
Solo-Trompete: Herr E. Schwegel.  
5. Am Bosphorus aus „Halloh, die  
Grosse Revue“ von P. Lincke  
6. Ouvertüre zur Operette „Dichter und  
Bauer“ von F. v. Suppé  
7. Entracte aus der Operette „Donna  
Juanita“ von F. v. Suppé  
Hörle-Solo: Herr A. Hahn.  
8. Automobi-Marsch aus der Operette  
„Die Dollarprinzessin“ von L. Fall.

## Schloß- Restaurant

Hotel Grüner Wald.

Jeden Donnerstag und Sonntag  
abend: 663

## Künstler-Konzert

ber hier konzertierenden Orchester wird  
immer auf das

## Die Wahl

Damen-Künstler-Orchester

im Erbsprinz-Restaurant

fallen, da dasselbe wirklich erstklassig in  
Musik ist.

nach nicht verfügbaren zu kommen! Ein Höhepunkt in der  
Geschichte dieses Theaterumfanges, der auch die literarischen  
Fronten in seinen Aufzeichnungen. Das Wetter war  
ganz kalt, aber immerhin erträglich; allein die Kaiserin



kannte, tief er in Schuld das nach, noch sie ja im Grunde am meisten beschuldigte.

„Sie tun mir unrecht!“, entgegnete er eindringlich und leise, „glanzen Sie, daß unsere Bekanntschaft ein Gift für mich war? Sie haben Sie wirklich keine Meinung von dem, was es mich kostete, Ihnen nicht meine Liebe schon lange angeschlossen? Aber da Sie mir sagten, daß Sie Brant seien, hielt ich es für meine Ehrenpflicht, Ihnen nichts an sagen. Dies tun vor dem Schicksal die Worte, die ich antichristlich wollte, mir über die Lippen fliegen!“

Salte Sybilu vor einer Abode diele Worte schickung  
von ihm empfingen, dann hieße sie post Saadissen alles  
geheult. Aber nun sie heute bei der unterworrenen Be-  
gegnung hellenob gehoben war, hatte auch die Dör  
eine Feinheit gewonnen, und sie hörte unter Edmer-  
gen, daß seine Worte nur Worte, aber keine Heilige  
bargen. Sie vergegenwärtigte sich, daß es vorhin kein  
plötzliches, glühendes Erleuchten war, das über seine  
Büße nitt, als Verdert ihn ihr vorstellte, sondern ein  
beständes Erleuchten. Aber in dem Augenblicke, daß sie sich  
selbst gedankt, daß er die Macht der reden möge, fragte  
sie noch einem kurzen bestimmten Schmeigen:

„Haben Sie nicht gehört, daß es mein Mann war, den Sie gestern in Zeutchen stieß um die Einführung in sein Haus bitten?“

„Ich habe es nicht gewußt! Sie hatten mir nie den Namen und den Vornamen Ihres aufmerksamen Gatten genannt, ich mußte nur, daß Sie in Manila oder Sorsogon long bleiben würden. Aber nun ist Sie als Herrin eines so ansehnlichen Hauses niederstie und mich das Edictal ganz unerwartet und ohne Zutun obermüßte an Ihren Lebensweg führt, gewinne ich die Möglichkeit, daß ich mich mit Ihrer achtbaren hohen, das Edictal hat uns beide für einander bestimmt.“

Die Entlohnung ihm brüsst die Hand und erhebt sich schnell  
 Von seiner Stuhlwort jetzt hing alles ab. Stille nicht  
 liebt er sie hoch, und beläst den Mann, sie zu gewinnen,  
 in Eile und Liebe. Und ihr Herz klopfte angstvoll, als  
 sie hastig sich ihm halb wieder nähernd sagte: "Wie  
 vergesse ich nicht!"

"Ich vergesse ich nicht! Ich weiß, doch Sie selbst  
 @ulio Beermann heisst über ein Recht auf Glück  
 holt sich jede großartig angelegte Brautennatur. —"  
 Er schloß nicht, da @ulio sich von ihm ab-  
 wandte und über die Terrasse zum Zirkus ging, mit  
 gestemtem Kopf, als habe sie ein Stief in den Rücken ge-  
 troffen.

Nach Mitternacht, der so klein von dem Bräun-  
badler, hielt es für einen kurzen berechneten Aufenthalt  
zu eilen er ihr nach; er holte sie noch vor dem Thore  
bogen ein, und wachend er ihre Hand ergreif, sah er ihren  
im Goldlicht des Mondes und der heranstreifenden  
den Fächer aus Gesicht. „Solche“ sagte er eindring-  
lich und leise, „ich habe heute abend die Überzeugung  
genommen, daß Sie Ihren Mann nicht lieben.“

Obwohl Solche war sich in den wenigen Sekunden Klarheit  
gemacht. In all dem Schmerz um seine Thätigkeitslosigkeit  
keit durchdrangte sie es wie eine große Freude, daß sich  
sich nichts diesem Manne gegenüber verbergen und ihm  
nichts ihre unglückliche Liebe betrogen hatte.

Untrouben dem Gola erffüllte feht die Stucht mit ihr ge-  
ßert, fied an hem an rüden, der fo friivol mit ihr ge-  
fpielt hatte, Demeinen gab Zubia ihm feht feim  
beredtingungfoll Gintwort, wie fie es am liefften geto-  
bätte, fonderm die fogte ftergend, indem fie das fed  
Ritteln in ihres Glinne niderabgung: „Sie treen fid  
fehr, Gert von Gofel! Mit berfichen uns fogar fehr gu-  
— feien Sie, dort fommt mein Mann, ficher um miche  
an gu foen! — Sie fegen, er fann es nicht lange ohne miche  
oußhalten!“

Die ganze halbe Nacht auf sie garten, in  
Empfindung, als müßte sie von den frühlichen Menschen  
hier im Richterhaus fort, irgendwo in eine dunkle Ad-  
din, den schwarzen Hof in die Gänge legen und nicht  
hören, nichts denken, nichts sehen!

Wie würde es nun werden? War es ein Symbol, daß Robert in demselben Moment kam, um sie abzuholen, als sie sich nicht nur äußerlich von John Maers absonderte?

Wir folgen jedoch von der Möglichkeit getreuerer Beobachtung bei der Weidenschaft in Japan eine glatte Gränze und daß der Weidenschaft in das herrliche Japan kommen zuweilen" erdachte Sohn sprach, der sich wieder fälsche "heil er von dem Spiegelsprache nicht innerlich erregte" werden kann.

"Ja, Sie haben mir ja gestern Abend sehr گفته in Japan eine Utsuke zu erstatten!" erwiderte Berdett zerknirschend. "Ein Bild hing am Schilde. Ich darf all ihre heiligen Bewandnisse nur es ihr selbst Recht gegenüber nicht möglich, ihre Errettung zu betreiben."

keine Kräfte entziehend, für alle drei heilend und  
idyllisch, so der Sohn Maria wußte sich, wie immer, an seinen  
Mutter Armen, Herr Stiefvater hat schon aufgegeben,  
hört, an fängst keine Stimme ist eben bewußt  
Einsamkeit wie sein Portico! -- Da kommt Eines

Erstlings! Ich glaube, Sie werden gesund, gnädig  
Braut!  
Elybia nahm sich aufzuheben und ging dem Weis-  
sagern entgegen, der aus dem Saal kam und in  
seiner vorübergehenden Stille

„Meine sehr verehrte, gnädige Frau, wir haben ein Komplotz geldmüßel und möchten den Abend mit einem Ranz befehlen!“

"Gleich sehr gern, Karolina, die Zierier werden einigen Jüngerblinden die Probe aus der Mitte des Saales hinausetragen haben. Aber wir haben noch einen Mann, der zum Tange frucht. Wenn ich geucht hätte, doch meine Größe, trotz der Schwäche, zu tragen würde. Ich hätte ich rechtigste zu einem Stauerpieler ge-  
"Ich will"

Die Erde ist schon erstickt, meine Meeresschildkröten  
sehen die, Segner Strupfenbauer, der ja so phänom-  
enmal klavier spielt, hat sich so leicht sehr lieblich  
nützlich erboten! erboterte der Gouverneur aufge-  
kaut. Er war ein lebensschaffender Säuger und liebte  
ein ungeschmackvolles Kängaroo nach einem gesellschaft-  
lichen Ballmessen sein ganz beizubereiten. Er hat sich  
den Arm und fügte sie in den Saal, wo Feine, an-  
derwärts Personifikation schon die Möbel an die Strände  
haben oder in die Nebenküchen trugen. Der Strupfen-  
bauer sah bereits am Bissgelb und begann einen schmerz-  
vollen Schalter, während er mit Wreckes, die an  
Bissgelb stand, ab und zu ein Wort tauchte.

„Mit welchem Satz haubten Gine Ersellens zu  
ginnen?“ fragte Euthio, als sich die Paare enganehteten.  
„Rangen hier mit dem Sigeborn an, nicht wahr  
Sibte bei einem richtigen Fohell!“

„Mit dem Sigeborn? Sib, Ersellens, ich bin mit  
dem Sigeborn nicht fider, ich habe ihn erst athenol hier  
in Brantia getraut.“

„Nur, Sie sind doch selbst, böhrer Hingebol  
 sthlichkeit mit Sber beutliche Solonitie habel  
 fache mit nun einmal darauf fapfiziert, mit Sine  
 den Hingebol au tanzen —!“  
 „Sehr eigenholl, Ergellens! Es ist mir eine grob-  
 freud! Sber wenn ich eine Stille aussprechen darf —  
 Ergellens — dann tanzen wir als avelles Paar, we-  
 ich als Dame des aufstehenden Paars im Hingebol-  
 nicht fupfer genug bin!“

„Reich!“ meinte der gelehrte Gouverneur, „tägliche Schulpausen holten die Schuld,“ „was ist noch einer reisenden Elenden beizulegen? Brau an! Und er ging auf seine Gattin zu, um ihr voranblitzende mit dem Schmalz den Hagerdorn anzufügen.

(Fortsetzung folgt.)

== Selbstn. ==

Es fällt noch auch einmal ein guter Gedanke über Mor-  
sprüchwort.

Ethnos von der Margaretenblume.

(Maibach et al.)

Und der göttlichen Wirkkraft erfinden wir, daß  
 die hohe Gnade Gottes beim Laus mit ihrem Geliebten  
 Epiphany die Minnefröude des Gertinnus erregte, der  
 sie gütlich verlagte. Um sie vor seinen Unmuthen zu  
 schützen, noch sie in die bekannte löbliche Götterkammer be-  
 rathet. In der nordigen Sage ist das Minnen  
 Maria, der Götin der Mutter der Natur, geweiht.  
 Mit Maefiedelen umwand man den feldichen Diefelot;  
 auch der Götin, der Götin der Götter, brachte man die  
 „Götter solis“ oder „Götter amors“ vor. Gemäß der antiken  
 Vorstellung, daß jedes Kraut ein heiliges Götter sei (vgl.  
 die orakelhafte Bedeutung für den Sternschnuppen der  
 Blumenkanten Gottes) führt man ihren Ursprung auf eine  
 Götter der Götter zurück. Auch die dristliche Götter  
 ihrer Maefiedeln zum Spielen gegeben habe, dieser habe sie  
 kann aber das Feld feldich und daraus feld die be-  
 nennenden Minnen getrieben.

Nur aus fast ganz unerschöpflicher Quelle der Gottes-  
 mund und diese tiefe Quelle unerschöpfliche Gottesmunde, wie  
 der einer anmuthigen Sprache in der bekannten Götter-  
 mondenschrift "Nacht und Natur", Herausgeber Dr. Böder,  
 München, Maria-Vergelt, lesen

[illegible]

fehen, der physischen Gestaltung der Menschen abhänge. Ich aber erwiderte, daß das geistliche Urtheilungs-  
maß „Woh“ das Geist bedeutet. Das Gottseid be-  
deutet, daß Gottseid ertheilt in der Sinne eine Aufsehung  
zum Glauben aber als eine von Himmel hergeleitete  
Beste zum Wissen der Erde. Bekannt ist das englische  
Gebet (von Oßian aus dem 17ten Jahrhunderte)  
wonach das Willeß von Engeln auf das Gebet eines  
Sündlings geantwortet wurde. „Ich nahm einen Stern und  
setzte ihn in die Erde, wo die Hoffnung der Eltern ein-  
sagt war und da sprach die Sternschnuppe herzu.“ Der  
alte Dichter nennt sie in seinem irischen Gedichte „E o  
daio“ als aber aus Zeit der stnigen Ewigkeit die Sprache  
hiesse in England „Days eye“, „Tages-Aug“, woraus  
das Wort in England „Days eye“, „Tages-Aug“, woraus  
dann im Laufe der Zeit der heilige Gedanke „Daily  
house. Auch Gabezeit hat die geistlichen Gleichbedeutung.  
Der Dichter: „White white investments figure innocuous,

Eine große Betrachterin der Welt, nämlich die spirituelle (Chrysanthemum leucanthemum), blühte zu dem erblühenden Zeitpunkt, aber auch zu andern Tageszeiten. So blüht man z. B. die inneren goldenen Blüten verschiedener in die Luft und hält dann die ampergische Sand, in viele feine reichten Blüten und ihr feigen bilden, so bilden, Schreie, Test man, so diese Frauen, Kinder, also, nicht man haben. Der alten Ursprung ist der von Spangier in keinem vorliegenden Augenblick, erblühte die Gegend: Wenn man eine Blüthenlinie am Spitzel, pflicht und schouder

[illegible][illegible][illegible]

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21  
„Tagblatt-Haus“  
Eckstein-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Verantwortlicher Redakteur:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6050-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,  
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag  
Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts  
zusätzlich Porto. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener  
Anzeiger“, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen des Reichs; in Belgien: die „Wiesbadener  
Anzeiger“ und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“  
im „Wiesbadener Anzeiger“, 20 Pfg. für sonstige lokale Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeflächen; 2 M. für auswärtige  
Werbeflächen. — Anzeigen, welche, druckt und verteilt werden, nach besonderer Vereinbarung. —  
Bei wiederholter Aufnahme vorübergehender Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 218.

Mittwoch, 10. Mai 1911.

59. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

### Fünf Milliarden.

Zum 40jährigen Gedenktage des Friedensschlusses.  
Von Paul Passig.

Am 10. Mai 1871 wurde nach langen Verhandlungen der Friede zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich in Frankfurt a. M. endgültig geschlossen. Schon als nach der Katastrophe von Sedan die Unterhandlungen zwischen Bismarck und Jules Favre sich die Hoffnungen auf einen bevorstehenden Waffenstillstand mit nachfolgendem Friedensschlusse zu beleben begannen, wurden als die unabänderlichen deutschen Bedingungen genannt: 1. Abtretung von Elsass und Deutsch-Lothringen und 2. Zahlung von fünf Milliarden Frank Kriegsloosentfädigung, während nun die französischen Unterhändler zur Kriegsloosentfädigung in jeder Höhe bereit waren, bestanden sie darauf, „keinen Stein von ihren Festungen“ und „keinen Fuß breit Landes“ abzutreten, und an dieser Weigerung scheiterten schließlich die Unterhandlungen. Endlich aber mußten sie auch diese Bedingung anerkennen, während die nunmehrige Forderung von 6 Milliarden auf 5 ermäßigt wurde.

Das Wort „Milliarde“ hörten wohl die meisten unter uns, soweit sie nicht gerade zu finanziellen Kreisen Beziehungen hatten, damals zum ersten Mal, ja, wir wußten zunächst uns gar keine gebräuchliche Zahl darunter vorzustellen, bis man uns belehrte, das seien 5000 Millionen Frank oder 4000 Millionen Mark! Mäher aber waren wir durch diese Aufklärung eigentlich auch nicht geworden, sofern man sich unter einer solchen Summe im Grunde auch nichts Rechtes vorstellen konnte. Nur so viel wußten wir: es muß eine ganz ungeheure, ins Unermeßliche sich verlierende Summe sein: 4000 Millionen Mark! Wie unsere Kriegsfinanzleute gerade auf diese Summe verfallen waren, darüber gerbrach man sich nicht den Kopf. Wohl ausnahmslos war man der Meinung, das sei ein nett abgerundetes Summchen, nicht zu niedrig, denn auch uns hatte der Krieg mehrere Wunden geschlagen, und Frankreich war ja ein reiches Land, aber auch gerade hoch genug, um den lieben Nachbarn auf absehbare Zeit die Lust, mit uns wieder anzubinden, zu vertreiben.

Allein das war ein großer Irrtum: diese Summe beruhte vielmehr, wie aus den „Annalen des Norddeutschen Bundes“ (1870) hervorgeht, auf sehr sorgfältigen Berechnungen. Es kamen dabei folgende vier Gruppen

in Betracht. Die erste umfaßte die Kosten der Kriegsführung überhaupt: Mobilmachung, Ausrüstung und Transporte der Truppen, Armierungen der Festungen usw.: 100 Millionen Frank; Anschaffung von Pferden: 110 Millionen; für Gehälter, Löhnungen und Verpflegung der Truppen wurden pro Mann und Monat (auf 6 Monate) durchschnittlich 40 Taler (120 Mark = 150 Frank), Summa also 900 Millionen, festgesetzt. Für Abnutzung von Waffen, Geschützen, Verbrauch von Munition usw. wurden 70 Millionen berechnet; dazu kam ferner die damals noch recht bescheidene Marine und die Verteidigung der Küsten, wofür 25 Millionen in Rechnung gesetzt wurden. Weiter wurde der Transport und die Verpflegung französischer Kriegsgefangener in Deutschland in Rechnung gesetzt. Nach den „Annalen“ nahm man deren „nur“ 100 000 Mann an; in Wahrheit waren es aber (besonders nach der Kapitulation von Metz, Paris usw.) etwa 375 000; für den Mann berechnete man 20 Taler (60 Mark = 75 Frank), was also 45 Millionen ergibt. Sonach bezifferten sich die Kosten in der ersten Gruppe (Kriegsführung überhaupt) auf 1250 Millionen oder 1 1/4 Milliarden Frank.

Die zweite Gruppe umfaßte die Kostenberechnung für die unmittelbaren Verluste. Diese bestanden in erster Linie in dem Verluste der Arbeitskraft von rund 700 000 kräftigen Männern, die im Felde standen und deren Arbeitsverdienst dem Vaterlande verloren ging; letztere auf nur 200 Taler (600 Mark = 750 Frank) jährlich berechnet, ergibt die respektable Summe von 260 Millionen; dazu kommt der Verlust von 10 000 Männern an Toten und Ganzinvaliden — in Wahrheit war deren Zahl bedeutend größer — mit 100 Millionen, entsprechend einer Arbeitskraft von zwei Millionen Talern (6 Millionen Mark). Lei 4 Prozent Verzinsung. Für Pensionen von Invaliden, Witwen und an Erziehungsstellen für Kinder Gefallener usw. setzte man gleichfalls 190 Millionen in Rechnung. Einen gewaltigen Posten machte die Entschädigung für die durch die Franzosen beschädigten deutschen Städte aus, wobei vor allem Saarbrücken (Angriff und Inbrandsetzung bei Beginn des Feldzuges) und Rehl (Verteidigung bei Beschießung Straßburgs) in Frage kamen; hierfür wurden 500 Millionen festgesetzt. Für Entschädigung der durch unsere Truppen besetzten deutschen Landesteile (Rheinprovinz, bayerische Rheinpfalz, Baden), sowie für die Beschädigung des Privateigentums in deutschen Grenzfestungen, die sich nicht vermeiden ließ, wurden 40 Millionen gefordert. Endlich hatten die Franzosen gleich am Anfang des Feldzuges etwa 70 000 in ihrem Lande anässige und fleißig ihrem Berufe nachgehende Deutsche in brutaler Weise aus-

gewiesen und um ihr Brot gekraht; das wurde mit 50 Millionen geschätzt. Das ergibt also in der zweiten Gruppe (unmittelbare Verluste) das stattliche Summchen von 1230 Millionen Frank (fast wieder 1 1/4 Milliarden).

Die dritte Gruppe in der Kostenberechnung stellt die mittelbaren Verluste zusammen, die mit der Einbuße der Verkehrsanstalten (Eisenbahnen, Straßen usw.), für Beschädigung des Nationalvermögens, für Entwertung des Nationalvermögens usw. mit 2250 Millionen (2 1/4 Milliarden) verbucht wurden. Den letzten Posten in der Rechnung bildete die Kriegsentschädigung für die zurückeroberten Länder Elsass-Lothringen, besonders für Straßburg, mit 200 Millionen. Rählt man die einzelnen Kosten zusammen, so ergibt sich eine Summe von 4030 Millionen Frank, die auf 5000 Millionen (5 Milliarden) abgerundet wurde. Dazu kamen freilich noch ganz erhebliche Vörschen, z. B. 260 Millionen örtliche Schatzungen, darunter allein Paris nach der Kapitulation 200 Millionen, ferner 301 400 000 Frank Zinsen, so daß die Gesamtsumme der Kriegskosten, die Frankreich ratenweise zu zahlen hatte, sich auf weit über 5 1/4 Milliarden Frank (4430 Millionen Mark) belief. Zu deren Bezahlung hatte Frankreich drei Jahre Zeit (bis 1874); während dem blieben französische Gebietsteile von deutschen Truppen besetzt. Aber nun zeigte es sich, über welche unerreichliche Hilfsquellen dieses reiche Land verfügte.

Bereits Ende Juni 1871 legte der erste Präsident der französischen Republik Thiers eine Anleihe von 2 1/2 Milliarden Frank auf, womit sofort fast die Hälfte der Kriegskosten bezahlt und ein großer Teil des besetzten Gebietes frei wurde, so daß im Frühjahr 1872 nur noch drei östliche Provinzen okkupiert waren. Und nun geschah das Unerhörte: Schon im Juni 1872 wurde eine neue Anleihe von 3 Milliarden aufgelegt, die nicht weniger als 14mal überzeichnet wurde, und bereits im September 1873, also fast ein ganzes Jahr vor dem Endtermin, hatte Frankreich seine ungeheure Kriegsschuld beglichen! Alles in allem mag der Krieg jenes Land über 9 Milliarden gekostet haben.

Über die Verwendungs der 5 Milliarden dürften folgende Angaben interessieren: 516 Millionen wurden dem Invalidenfonds übergeben, 216 Millionen auf den Umbau der Festungen, 172 Millionen auf den Ausbau der Reichseisenbahnen verwendet, 12 Millionen wurden als „Dotationen“ den verdientvollsten Seerfahrern, 12 Millionen als Unterstützung den Landwehrleuten gewidmet, 21 Millionen bildeten den Fonds für den Bau des Reichstagsgebäudes, 120 Millionen wurden als „Reichskriegsschatz“ zur Deckung der ersten Kosten eines etwa austretenden Krieges reserviert, die in ge-

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walter Schulte vom Brühl.

XIV.

#### Maikäfer und Genossen.

Nun steht er auf der Höhe seiner Entwicklung, der lustige Käfer „Jan-Mai“, wie man den Maikäfer scherzweise in Flandern nennt. Wohligh brummend vom Schwirren seiner Flügel fliegt er durch die Abenddämmerung und löst sich am gedeckten Tisch nieder, auf einem frisch belaubten Baum. Eichen und Buchen liefern ihm in ihren jungen zarten Blättern sein Lieblingsgericht, obgleich er auch, nichts weniger als ein Kostverächter, mit manch anderer Blattkost vorlieb nimmt. Da habe sogar einmal ein paar „Redaktionsmaikäfer“ viele Wochen lang mit ganz dünnen Apfelschnitten ernährt, in die sie rechts und links die feinen, nadelscharfen Doppelflächen ihrer füngliedrigen Larven einschlugen und dann loschnabulierten, bis sie halbmondförmige Löcher in die Scheiben hineingeschnitten hatten. Und es schien ihnen offenbar sehr zu schmecken. Der komplizierte Apparat ihres Mundes, der, wie bei allen Käfern, aus Ober- und Unterlippe und je zwei Ober- und Unterkiefern besteht, war mit seinen messerartigen Hornschneiden eifrig in Bewegung, und die Kerle haben im Lauf weniger Wochen sicherlich mehr als ihr Eigengewicht verzehrt.

Der Maikäfer ist durchaus Vegetarier. Er würde lieber verhungern, ehe er das beste Beestück auch nur berührt. Der mangelnde Wutdruck, seine milde Gemütsart und ein frohliches Temperament machen ihn sympathisch. Auch sein schmales Gewand, das ein schwarzes Unterkleid an Hals- und Bruststücken und am Hinterleib und braune Beine und Flügeldecken zeigt und an der Seite zwischen Rücken und Bauch, wo sich

die Luftlöcher befinden, eine zierliche, weiß gezahnte Leiste aufweist, empfiehlt ihn. Kleider machen eben Leute, auch bei den Käfern. Sehr lustig nimmt sich sein Kopfschild aus, der in zwei Fühlern besteht. Diese, in der Ruhe keulenförmig zusammengelegt, charakterisieren ihn sofort als einen Angehörigen der weitverbreiteten Familie der Skarabäiden, der Blatt-hornkäfer, zu deren Unterfamilie der Lauskäfer gehört. Sobald der Käfer erregt wird, etwa die Acht hat, abzufliegen oder einem Weibchen schon zu tun, dann spreizen sich diese Fühler, und dann sieht das Männchen, dessen Kopfschild aus je 7 größeren Lamellen besteht (das Weibchen hat nur 6 kleinere), ordentlich imposant aus, zumal man den Eindruck hat, als sprühten die glänzenden schwarzen Käferaugen, die ja in Wirklichkeit bei ihrer Lid- und Wimperlosigkeit absolut ausdruckslos sind, Feuer und Leidenschaft. Und wenn der kleine Kerl dann gar „Luft pumpt“, wie wir als Kinder irtümlich die rudimentären Bewegungen zur Entfaltung der unter den braunen, hornigen Decken liegenden häutigen Flügel bezeichneten, dann muß man seine Freude an dem Burlesken haben. Sind doch an sich schon die Käfer in ihrer sanfteren Hornponierung meist recht interessante und oft originelle Erscheinungen. Kein Wunder, daß der Maikäfer von jeher ein Liebling der Jugend und ein begehrtes Kinder-Gesellschaftsobjekt war. Bei uns galt er für gewöhnlich drei Stadien, wenn er ein Weibchen, aber vier Stadien, wenn er ein stolzes Männchen, ein „Torre“ war. Die Männlichkeit steht halt immer noch höher in der allgemeinen Wertschätzung.

Daß der Maikäfer, der naturgeschichtlich Melolontha vulgaris heißt und 2 1/2—3 Zentimeter lang wird, einer der schädlichsten Aerie ist, unter den Deckflügeln, den Coleoptera, mindestens so unruhig, wie der Spatz unter den Vögeln und die Feldmaus unter den Säugern, das kümmert die Jugend wenig, die sich wohl noch freut, wenn ein richtiges Maikäferjahr eingetreten ist. Zum Glück geschieht das nur in größeren Zwischenräumen. Dann allerdings mag das Schwirren eines Maikäfer-

zugs ein Geräusch, als brause ein Bahnzug heran, und dann kann man es in den vom Schädling besonders befallenen Landschaften erleben, daß viele Bäume, besonders jungbelaubte Eichen, von den Käfern bis auf die Zweige vollkommen abgenagt werden. Ein Wurf mit einem Knüttel ins Geäst in der Morgenfrühe, wenn die Insekten von der Röhle der Nacht noch „kamm“ sind, bewirkt ein förmliches Geräusch, und zu Hunderten und aber Hunderten kann man sie aufstehen. Eulen, Fledermäuse und Stare räumen zwar tüchtig unter ihnen auf, aber was vermögen sie gegen die Legionen? Sehr dankbar sind unsere Fühler für ein nahrhaftes Maikäfergericht, aber die Eier nehmen den Maikäfergeruch an, was dann nicht jedermanns Geschmack ist. Abgesehen gibt es Heimschmecker, die eine Suppe aus den gedörrten Hinterleibern des Käfers jeder ähnlich schmeckenden Krebssuppe vorziehen. Der betrübte Leidmann unseres Käfers ist auch reich an Stärfestoff und deshalb ein ausgezeichnetes Düngemittel. Manchmal werden die Käfer, wenn sie massenhaft auftreten, in Säde gesammelt, durch heißes Wasser getötet und im Komposthaufen verwertet. Aber aller Nutzen, den sie als Futtermittel oder als Dünger stiften, wiegt natürlich ihren Schaden nicht auf, und jeder Freund des grünen Waldes und freudlicher Gartenkultur wünscht ihnen recht verregnete und frühe Nitterwaden; das ist nämlich das beste Mittel gegen ihre Vermehrung. Mit Fluch und See tut ihnen auch der Wind, der sie ins Wasser treibt, oft erheblichen Abbruch. So habe ich in Trauenteiche einmal beobachtet, daß jede Welle unzählige von ihnen, die ins Meer geweht waren, wieder ans Land warf, wo die armen Kerle dann halbtot im Tang herumkrabbelten, bis eine neue Welle sie wieder zum grausamen Spiel ins Meer zurückdrückte.

Ist der Käfer schon ein bedeutender Schädling, der sich während der Zeit seines vervollkommenen Daseins, nämlich von Ende April bis Anfang Juni sehr unruhig macht und nur dem Raub und der Liebe lebt, so ist es seine Larve erst recht. Das Käferpaar verbleibt

minigsten Golde (10- und 20-Markstücke) in 1200 Kisten a 10 Beutel mit a 10 000 Mark enthaltend, im Juliusturm zu Spandau aufbewahrt werden, usw. Erwägt man nun, daß in der Kalkulation, die der Berechnung der Kriegskosten zugrunde gelegt wurde, vielfach nach Lage der Sache viel zu niedrige Zahlen angenommen wurden (z. B. nicht 100 000, sondern 378 000 Kriegsgefangene waren in Deutschland zu verpflegen, nicht der Verlust der Arbeitskraft von 700 000, sondern von 1 114 000 im Kriege verwendeten Männern war zu buchen, während überhaupt 1 452 000 Deutsche unter den Waffen standen, nicht 10 000 Tote und Ganzinvaliden hatten wir zu beklagen, sondern rund 40 000 Tote bei einem Gesamtverluste von 123 000 Mann usw.); erwägt man das alles, sowie daß die Kalkulation aus dem ersten Stadium des Krieges stammt, so wird man zugeben müssen, daß die Kriegskostenentschädigung (5 Milliarden) eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist. Immerhin ist sie genug, um Moikes Worte, daß zum Kriegsführen Geld und wieder Geld und noch einmal Geld gehört, vollberechtigt und die Verantwortlichkeit derer, die leichten Herzens einen Krieg heraufbeschwören, in ihrer ganzen Schwere erscheinen zu lassen, ganz zu schweigen von den unermesslichen moralischen und ideellen Schädigungen, die jeder Krieg im Gefolge hat.

## Politische Übersicht.

### Elßaß-Lothringen in der Kommission.

Die Schwierigkeiten, mit denen die elßaß-lothringische Verfassungsreform zu kämpfen hat, sind so groß, daß man immer noch bezweifeln darf, ob sie sich überwinden lassen werden. Die Möglichkeit ihrer Überwindung ist freilich vorhanden, und nachdem beinahe schon eine Verständigung zwischen den bürgerlichen Parteien, ausgenommen die Konservativen und die Antisemiten, erzielt worden war, sollte man meinen, daß die inzwischen doch überraschenderweise eingetretene Störung nicht von Dauer zu sein brauchte. Auch wird ja versucht werden, einen neuen Boden für ein Kompromiß zu finden, nur daß man noch den inzwischen gemachten Erfahrungen selbstverständlich um einiges weniger Hoffnungsvoß ist, als man es nach den vorgetragenen Versicherungen sein zu dürfen glaubte. Die merkwürdige Mißwenkung des Zentrums von der getroffenen Vereinbarung hat augenscheinlich verschiedene Gründe, die nebeneinander her laufen, die sich nichts miteinander gemein haben, die sich aber doch in interessanter Weise gegenseitig stützen. Das Zentrum will natürlich soviel wie nur möglich heraus schlagen und verlangt deshalb plötzlich die Zuhilfenahme von drei, im Kompromiß nicht enthalten gebliebenen Mitgliedern der ersten Kammer als den Vertretern der Landgemeinden. Auch sonst stellt das Zentrum, wie der Sitzungsbericht ergibt, eine Reihe von Ansprüchen, mit denen die vorbereitenden Verhandlungen mit den liberalen Fraktionen durchbrochen wurden. Aber dies alles scheint nicht das Wesentliche zu sein, und wenn der entsprechende gute Wille vorausgesetzt wäre, dann kämen die Parteien wohl um die einzelnen Klippen noch ganz gut herum. Das Wesentliche ist vielmehr, diesen Eindruck wenigstens bekommt man, daß sich das Zentrum hinterher unbegreiflich zu fühlen begann wegen der Klüfte, die sich bei einem Male zwischen ihm und den Konservativen auftun sollte. In der Tat wäre es seit dem Austritt des Fürsten Bülow das erste Mal, daß sich die befreundeten Parteien des neuen Blocks in einer wichtigen Frage grundsätzlich gegenüberstünden. Für die Konservativen ist diese elßaß-lothringische Verfassungs-

reform kein Gegenstand, den man trotz sachlicher Gegenstände schließlich gut sich beruhigen kann, sondern die Konservativen haben, wie man weiß, aus dieser Angelegenheit eine förmliche Lebensfrage gemacht; sie haben sich mit planmäßiger Zuhilfenahme in den äußersten Widerpruch zum Reichstag gesetzt, und sie haben gestern erneut angekündigt, daß ihre Freunde im preussischen Landtage noch Gelegenheit nehmen werden, über die Verfassungsvorlage als ein Ausnahmegesetz gegen Preußen zu sprechen. Diese freundliche Ankündigung wurde noch durch einige Liebenswürdigkeiten an die Adresse des Staatssekretärs Delbrück schmachtet gemacht, dem ein Redner vortraf, daß er mit seinen Ausführungen zeige, er sei ohne alle Fühlung mit wahrhaft preussischen Kreisen. Noch allemal müßte das Zentrum also gewärtigen, den über den Anlaß hinausgreifenden Unmut der Rechten zu erregen, wenn es sich allzu weit mit den liberalen Parteien einließe. Man kann freilich nicht sagen, daß das Zentrum sein Verhalten in der elßaß-lothringischen Verfassungsreformfrage ausschließlich von solchen Gesichtspunkten abhängig macht, aber die Inkonsequenzen sprechen auch hier mit, und eine gewisse Hemmung des sonst vielleicht vorauszuweisenden Kompromißwillens durch die Rücksichtnahme auf die Konservativen mag immerhin mit sprechen. So läßt sich denn zunächst nichts Sicheres aussagen. Psychologisch jedenfalls ist es von Interesse, daß dieser sterbende Reichstag, je schneller er seinem natürlichen Ende entgegengeht, um so nervöser und verfahrenener wird. Es ist Zeit, daß er sich davon macht.

### Neue Besprechungen.

Nachdem die Verständigung über die elßaß-lothringische Verfassung in der Reichstagskommission durch die ablehnende Haltung des Zentrums in der Frage der Zusammensetzung der ersten Kammer gescheitert ist, haben sofort vertrauliche Besprechungen zwischen der Regierung und den Fraktionen begonnen, um doch noch eine Einigung herbeizuführen. Ein erster Erfolg dieser Besprechungen war das Abkommen, die nächste Kommissionsitzung erst am Donnerstag tags vor mittag 11 Uhr abzuhalten und den heutigen Tag zu weiteren Kompromißverhandlungen zu demben. Diese dürften schließlich, wie aus aut unterrichteten Kreisen verlautet, dazu führen, daß die Regierung sich bereit erklären wird, auf diejenigen Forderungen des Zentrums einzugehen, die auf die Entsendung von drei Vertretern der Landwirtschaft abzielen, und daß das Zentrum sich damit zufrieden gibt. Im übrigen ist es nicht unbekannt geblieben, daß Staatssekretär Delbrück noch der gestrigen Sitzung mit verschiedenen Mitgliedern der Kommission in der Bundeshalle eifrig diskutierten. Man erwartet daraus, daß auch die Reichsregierung bemüht ist, einen Ausgleich herbeizuführen.

### Die Lage versteift sich.

A. Berlin, 9. Mai.

Heute ging die Beratung der Reichsversicherungsordnung bedeutend langsamer voran. Die Reden wurden etwas länger und die Aussprache etwas schärfer. Dr. Mugdan wies darauf hin, daß gestern noch eine Petition der preussischen Landeszentrale für Säuglingschutz eingelesen sei, die sich mit den freisinnigen und sozialdemokratischen Forderungen deckt. An der Spitze dieses Verbandes stünden der Kaiser und die Kaiserin, alle diensttunenden Kammerherren und alle Professoren der Hygiene. Doch dieser Hinweis verfiel recht wenig. Die Konservativen wünschen, daß man eingehende Debatten möglichst ausschaltet. Die Konservativen schweigen wieder. Im ganzen erledigte man nur etwa 30 Paragraphen. Die anfängliche Schnellarbeit stockt also bereits. Es heißt sogar, daß morgen Dauerreden folgen sollen.

Die Hauptaufmerksamkeit wurde aber heute von der

Beratung über die elßaß-lothringische Verfassung beansprucht, über die in den Bundestagen viel geredet wurde. Die Lage ist ganz verworren. Kein Mensch weiß, was wird. Wenn man auch fragt in den Bundestagen, von dem bekommt man die Antwort: Die Wege sind dunkel.

### Zur Ostmarkenfrage.

L. Berlin, 9. Mai.

In der Form kam Herr v. Schorlemer in der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses dem Ostmarkenverein ein bißchen entgegen, in der Sache blieb er bei der Stellungnahme vom vorigen Samstag. Sehr natürlich. Denn was der Landwirtschaftsminister neulich erklärt hatte, das war kein gelegentlicher Unmutausbruch, sondern es war der Ausdruck der wohlhermogenen Überzeugung, zu der nicht bloß der Ressortminister, sondern das gesamte Staatsministerium in dieser wichtigen Angelegenheit gelangt ist. Das bemerkenswertere Moment in der heutigen Sitzung bildete aber doch die Ausführungen eines konservativen Redners, der im Namen seiner Freunde (vergl. Sitzungsbericht) bemerkte, daß sie „ernste Bedenken gegen das sehr gefährliche Mittel der Enteignung“ hegen und die Verantwortung nach wie vor durchaus der Regierung überlassen müßten. Damit ist bestätigt, was jeder ruhige Betrachter der Lage stets schon wußte, was aber die hinterhältige Dialektik der konservativen Prekorgane häufig zu vertuschen und zu vertischen verstand, nämlich daß die Rechte froh wäre, wenn sie von der Zwangsenteignung nichts mehr zu hören brauchte. Der Grund ist deutlich: die Ostelbier befürchten von der Zwangsenteignung eine Senkung der Güterpreise, und zwar nicht bloß in den Ostmarken, sondern allgemein. Gegen solche bedrohliche Entwicklung muß Front gemacht werden, die heiligsten Güter sind ja in Gefahr.

### Die Erklärung des Landwirtschaftsministers.

A. Berlin, 9. Mai. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses führte der Landwirtschaftsminister folgendes aus: Wenn die Staatsregierung vor einigen Jahren zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die An siedlungs tätigkeit dauernd ohne Enteignung in erforderlichem Umfang nicht weiter fortgesetzt werden können, so habe sie die Verpflichtung gehabt, mit Vorschlägen zur Enteignung nicht zu warten bis der An siedlungskommission genügend Stellenland nicht mehr zur Verfügung stand, sondern dieselben zu einer Zeit dem Landtag vorzulegen, wo eine solche schwerwiegende Maßnahme noch gründlich beraten und vielleicht auch mit deren Anwendung noch eine Zeitlang gewartet werden konnte. Von diesem Gesichtspunkt ließ sich die Staatsregierung 1908 leiten. Die von den Vorrednern erwähnte Tatsache, daß auch der derzeitige Vertreter der Staatsregierung die Enteignung nicht zur Anwendung gebracht hätte, spreche doch höchstens dafür, daß ihre Auffassung der Sachlage nicht verschieden von derjenigen sei, welche gegenwärtig noch von der Staatsregierung vertreten werde. In der letzten Sitzung habe er mit Absicht die Enteignungsbeschlüsse als ultima ratio bezeichnet. Der Wortlaut des § 13 des Gesetzes vom 20. März 1908, welcher dem Staate das Recht zur Enteignung nur in Bezirken verleiht, in denen die Sicherung des gefährdeten Deutschtums nicht anders als durch Stärkung und Förderung deutscher Niederlassungen mittels An siedlungen möglich erscheine, lasse klar erkennen, daß die Enteignung nur als äußerste Maßnahme zugelassen wird. Wenn ihm vorgeworfen wird, daß er von unangenehmen Nebeneffekten der An siedlungstätigkeit gesprochen und damit einen Mißerfolg der An siedlungspolitik zugegeben habe, so könne er nur wiederholt hervorheben, daß die von den Vorrednern beklagten Nebeneffekte der Enteignung seines Erachtens den Erfolg der An siedlungstätigkeit nicht

gleich nach der Flugzeit, wenn die ersten Rosen blühen, des Todes; das Weibchen legt aber vor seinem Gutscheiden noch schleunigst einige Götchen Eier in den Boden, aus denen nach 4—6 Wochen die Larven auskriechen. Als bald machen sie sich an die zarten Saugwurzeln der Pflanzen, je zarter, je besser. Zumal die unseres Kopfsalats lieben sie sehr. Wenn die Pflänzchen vergilben und welk werden, oder wenn wir im Garten gelbe, frische Stellen finden, dann können wir ziemlich sicher sein, daß dort die Engerlinge ihr lichtscheues Wesen treiben. Auch den Porzellanfiguren bringen sie großen Schaden. Es bekommt den Freßern aber gut, denn sie wachsen bald heran, ruhen sich im Winter ein paar Monate aus und fressen weiter, bis sie nach zweimaliger Überwinterung mehr als ein Fingerglied lang geworden sind, schneefarbige gefrümmte Geschöpfe mit großen Freßgängen, schmutzig weiß mit einem von durchscheinendem Rot häßlich braunen Hinterleib. Sind die Engerlinge ihren Todfeinden, Raubwürfen, Krähen und Spitzmäusen, glücklich entgangen, so verpuppen sie sich im Erdemond, schlummern so bis zum Winter hin, und dann ist im 3. oder 4. Jahr nach der Eiablage der Käfer fertig, der nun auf das Frühlingsgrün wartet, um aus dem dunklen Schoß hervorzubrechen und sein kurzes, fröhliches Dasein in Luft und Licht zu verbringen. Nur die Medakionsmollas, Fündlinge aus Sand- und Kiesgruben, kommen durch menschliche Beihilfe, oft schon mitten im Winter zutage, um in der Regel elend zu verhungern.

Das wäre so Mollas' Werdegang. Und ähnlich verhält es sich mit seinen Verwandten, deren er in der ganzen Welt hat, unter ihnen Kerle von schmutziger Gewandung, wie z. B. sein amerikanischer Vetter, der ihm äußerlich sehr ähnlich sieht, aber zierliche, weiße Linien auf seinen bräunlichen Flügeldecken trägt. Als „junger Mollas“ bezeichnet der Laie öfter den Juni- oder Brachkäfer, einen kleineren Schädling, der in großen Massen im Juni und Juli auf den Feldern schwärmt und auf den ersten Blick viel Ähnlichkeit mit seinem größeren Vetter hat. Selbstverständlich kann man einen Käfer seiner Größe nach nicht als jung oder alt

bezeichnen, denn der Käfer kommt, ebenso wie der Schmetterling, ausgewachsen aus der Puppe hervor. Einen stattlichen Cousin hat unser Mollas im schwarzbraunen Marmor-Rautkäfer, Fichtenkäfer oder Wälder, der viele weiße Flecke auf den Flügeldecken hat und deshalb auch wohl „Müller“ genannt wird. Der stattliche Burche ist ein Bewohner ländlicher Gegenden, so des Ostseestrandes, nährt sich von Nichten- und Kiefernadeln, wie seine Engerlinge von den Saugwurzeln dieser Koniferen. Das Männchen hat besonders stattliche Fühler, das Weibchen ganz unansehnliche. Auch hat er den Vorzug, daß er eine bescheidene Musik zu machen versteht, — mit seinem Hinterleib. Schwärz und zottig ist Vetter Schornsteinfeger, der ebenfalls in Sandgegenden vorkommt, und an Größe dem Mollas nicht viel nachsteht.

Doch nun genug von der Schädlingfamilie und ihren Angehörigen. Einige Wochen noch und die Maienherbstzeit ist für den Mollas vorbei. Dann kann man des berühmten flämischen Dichters Vol de Mont rührende „Marcia funebre“ regitieren, die er dem Käfer widmet und die also anhebt:

Sie geh'n, ihn zu begraben,  
Den lustigen Käfer Jan-Mai.  
Sie tragen den Toten von hinnen  
Beim Klänge der Schalmel.

Ja ha!

Jan-Mai vira!

Das Gräbchen traurig gibt dazu:

Domine! Requiem! Kommt ihm Ruh.

### Aus Kunst und Leben.

\* Die Parade der New Yorker Suffragettes. Die größte und imponierendste Demonstration, die bisher die amerikanischen Suffragettes veranstaltet haben, war die Parade, die am Freitagmorgen in New York stattfand. Mehr als 25 000 Frauen, zumeist einfach in Weiß gekleidet, marschierten mit ihren Bannern und Stangen, die Aufschriften aller Art zeigten, durch die 5. Avenue, von einer Menge halb neugieriger, halb begeisterter Zuschauer mit Rärm begrüßt. Der Aufmarsch verlief sich musterhaft und in strengster Ordnung. Frauen aller sozialen Stände waren vertreten, mit Ausnahme der jüdischen Arbeiterinnen, die

nicht teilnehmen konnten, weil Freitagabend der Sabbat beginnt. In den verschiedenen Abteilungen, die in Abständen voneinander aufzogen, befanden sich weibliche Musiker, Bildhauer, Ärzte, Rechtsanwältinnen, Köche, Modelle für Künstler, dann Pyramiden, Schauspielerinnen, Bergsteigerinnen usw. Besondere Aufmerksamkeit erregte eine Abteilung von Sportdamen, die in Golf- und Tenniskostümen erschienen, während einige hoch zu Ross sich präsentierten. In der langen Schar der Frauen befand sich auch ein kleines Häuflein Männer, das als Deputation der „Männerliga für weibliches Stimmrecht“ erschienen war. An der Spitze der Parade marschierte eine durch ihre Schönheit bekannte Studentin und Frauenrechtlerin, deren Banner die stolze Aufschrift trug: „Wir schenken der Welt Kinder; laßt uns die Welt unsern Kindern schenken.“

### Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Halle wurde eine Gesellschaft gegründet zur Erbauung eines neuen Theaters. Mit dem Bau soll im September begonnen werden. — Hauptmanns Tragikomödie „Die Ratten“ errang im Münchener Residenztheater einen durchschlagenden Erfolg. Die Glanzleistung des Abends bot Steinrück als Bruno.

Bildende Kunst und Musik. Kammerjägerin Helene Staegemann-Sigwart, die sich aus gesundheitlichen Rücksichten von den Strapazen der Konzerttätigkeit zurückgezogen hat, eröffnet am 1. Oktober in Dresden eine Meisterschule für Gesang. — Felix Weingartner hat seine diesjährige Saison in Paris in der Salle Gaveau eröffnet. Welche Marcelle entzückte das zahlreich erschienene Publikum durch eine Reihe Weingartnerischer Veder.

Wissenschaft und Technik. Zum 60. Geburtstag Adolf Harnack am 7. Mai haben Schüler, Freunde und Verehrer im In- und Ausland dem Gefeierten ein Kapital überreicht, das der Wissenschaft zugute kommen soll und dessen näheren Zweck zu bestimmen Harnack überlassen bleibt. Die Sammlung, deren Erträgnis sich zurzeit auf annähernd 20 000 M. beläuft, ist noch nicht abgeschlossen, Zeichnungen werden erbeten an Lic. theol. Paul Claus, Gießen, Frankfurtstr. 24. Zahlungen nimmt die Filiale der Mitteldeutschen Kreditbank, Gießen, Johannisstr. 10, Konto Harnackspende, entgegen.

in Frage stellen können, er habe auch keineswegs die Absicht ausgesprochen, die Entscheidung nach Möglichkeit hinauszuschieben, er könne nur wiederholen, daß die Staatsregierung in einem Augenblick entscheiden werde, wo die Voraussetzungen aus den für die Entscheidung in Frage kommenden Gesichtspunkten vorlägen und daß bei der Prüfung dieser Voraussetzungen lediglich sachliche Gesichtspunkte den Ausschlag geben würden.

## Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Protokolls in der Morgen-Ausgabe.)

# Berlin, 9. Mai.

### In der weiteren zweiten Lesung zum Reichsversicherungsgezet

wird eine weitere Anzahl von Paragraphen ohne Debatte von größerem Interesse angenommen und die dazu gestellten sozialdemokratischen Anträge abgelehnt.

Bei § 235, der grundsätzlich neben den Ortskrankenkassen Land-, Betriebs- und Zünftekrankenkassen vorsieht, beantragen die Sozialdemokraten die uneingeschränkte Zentralisation in Ortskrankenkassen.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird nach eingehender Debatte abgelehnt.

Mit § 236 beginnen die Vorschriften über die Landfrankenstellen. Der Regierungsentwurf bestimmte, daß Orts- und Landfrankenstellen in der Regel für den Bezirk eines Versicherungsamtes zu errichten sind. Die Kommission hat statt „für den Bezirk“ gesetzt „innerhalb des Bezirks“. Die Sozialdemokraten beantragen Wiederherstellung der Entwurfsbestimmung.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Die Regierungsvorlage ist schlecht genug, aber die Kommission hat es fertig gebracht, sie noch zu verschlechtern.

Abg. Beder-Amsberg (Zentr.): Im Zentrum sind die Anschauungen über die Zentralisation der Frankenkassen geteilt. Ich bin für größere Zentralisation. Man kann aber auch den anderen Standpunkt verteidigen.

Die Anträge der Sozialdemokraten werden hier und bei den folgenden Paragraphen über die Landfrankenstellen abgelehnt.

Abg. Hegler (Bdt.) warnt die Rechte davor, die Landarbeiter hier einseitig zu benachteiligen. Damit würde die Landfrucht nur gefördert.

Die Vorlage wird bis zum § 248 erledigt. Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr. — Schluß gegen 7 Uhr.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Protokolls in der Morgen-Ausgabe.)

# Berlin, 9. Mai.

In der weiteren Beratung zum

### Eisenbahnangeleihegesetz

wurden wieder zahlreiche lokale Wünsche vorgebracht. Abg. Lieber (nat-lib.) fordert den Bau der Westermarschenbahn und der Lauenburgerbahn.

Abg. Dr. Lohmann (nat-lib.): Für die Verbindung des Oberwestermarsches nach dem Siegfried bestehen zwei Projekte. Die rechte Seite des Hauses hat sich schon für ein Projekt entschieden und auch die Mitte und die Linke des Hauses hat Stellung genommen. Ich kann mich noch für eins der Projekte entscheiden. Jedenfalls bitte ich, dem unteren Linienprojekt möglichst entgegenzukommen. Weiter ersuche ich um eine bessere Verbindung des Basaltgebietes des Westermarsches nach dem Rhein, insbesondere, nachdem die Hoffnungen der Basaltindustrie auf den schwedischen Handelsvertrag gescheitert sind. Der Bau der Westermarschenbahn und Lauenburgerbahn ist dringend notwendig.

Abg. Wolff-Viebrich (nat-lib.) führt aus: Meine Vaterstadt ist bis jetzt in bezug auf die Fahrpläne immer tiefmütterlicher behandelt worden. Früher hatten wir durch die Lauenburgerbahn Anschlüsse an alle von Wiesbaden nach Frankfurt a. M. laufenden Züge. Der Magistrat von

### Viebrich,

der sich gegen die Aufhebung der Zweigbahnlinie von der früheren Station Curve wehrte, erhielt von der Direktion Mainz das Versprechen, daß Viebrich für die durch die neuen Anlagen entstehenden sechs Bahnhöfe in seiner Gemarkung dadurch entschädigt werden sollte, daß alle Züge der Strecken Köln-Wiesbaden und Wiesbaden-Frankfurt a. M. in Viebrich halten sollten. Leider wurden diese Abmachungen nicht gehalten, und die Züge fahren an der so industriereichen Stadt, von der täglich über 100 Waggons in alle Welt gefahren werden, vorbei. Die Viebricher und die Fremden müssen, wenn sie verreisen wollen, erst mit allen möglichen Gelegenheiten nach Wiesbaden oder Mainz fahren. Der Fremdenverkehr hat fast aufgehört, der Mittelstand wird geschädigt. Der Redner führt dann zahlreiche Beispiele aus dem Fahrplan an, die seine Ausführungen betreffen. Da ist es nur natürlich, wenn die Zahl der in Viebrich verkehrenden Züge abnimmt. Die Stadt Griesheim bittet, daß bei den Abendzügen nach Frankfurt, bei den Frühzügen von Frankfurt und nach Wiesbaden einige Züge nicht direkt über Höchst, sondern über Nied und Griesheim geleitet werden. Auf der Strecke vom Rheingau bis Frankfurt und auf der Frankfurt-Niederrhein-Bahn bedürften die Bahnstrecken dringend der Überdachung, das ist insbesondere fühlbar in den Stationen Viebrich-West und Ost und Hochheim, wo die schönsten Weine wachsen. Endlich möchte ich die Staatsregierung noch bitten, doch bald an die Verwirklichung des Bahnprojekts

### Erbenheim-Kristel,

die sogenannte „blaue Ländchenbahn“, heranzugehen. Diese nur 15 Kilometer lange Bahn, die ich schon vor 14 Jahren verlangt habe, würde nicht viel kosten. Im Anschluß an die Ausführungen meines Freundes Partling möchte ich noch den Bau von Eisenbahnen von Jocklein über Wehen nach Gaden, sowie vom Chausseebau nach Schlangenbad zur Ausführung empfehlen.

Abg. Hoffmann (Soz.): In einer solchen vierstägigen Eisenbahndebatte lernt man Abgeordnete kennen, die man

sonst nicht im Hause sieht. Dem Minister sind so viel Eisenbahnlinien „warm“ ans Herz gelegt worden, daß ich fürchte, er wird Herzvergrößerung bekommen. (Ausruf!)

Bis alle die Eisenbahnwünsche erfüllt werden können, werden wir wohl Zeppelin- und Farceval-Lustomibusse haben.

Wenn wir statt hier Eisenbahnen zu halten, die Plänen, die diese Debatten verschlingen, dem Eisenbahnminister überweisen würden, könnte er einige notwendige Strecken bauen. Nachdem aber so viel Strecken vorgeschlagen sind (Abg. v. Pappenheim: Aha!), schlage auch ich eine Strecke vor: den Ausbau des Rings im Osten Berlins Kallberge-Grünau-Wagge-Heim-Waltersdorfer-Schleuse-Kallberge.

Ministerialdirektor Stieger sagt gewissenhafte Prüfung der vorgebrachten Wünsche zu. Man könne aber nicht erwarten, daß alle Wünsche nun sogleich erfüllt würden.

Die Debatte schließt. Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Mittwoch 11 Uhr: Gesetz, betr. Entlastung des Oberverwaltungsgerichts, kleinere Vorlagen und Anträge. Schluß 5½ Uhr.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Staatssekretär von Aehrenthal-Wächter begab sich zum Kurgebrauch nach Aachen.

\* Der neue bayerische Postchef. Anstelle des Ministerialdirektors v. Geith ist der bisherige Ministerialrat im Staatsministerium für Verkehrssangelegenheiten Hans Ritter v. Bredauer zum Chef der bayerischen Postverwaltung ernannt worden.

\* Gegen die Verteuerung der Fernspreckgebühren, die auch durch den neuen Kompromißvorschlag der Budgetkommission des Reichstages herbeigeführt werden würde, wendet sich der Hansabund mit folgenden Ausführungen: Neben der Grundgebühr steht der neue Kompromißvorschlag eine Gesprächsgebühr vor. Diese ist eine Einzelgebühr von 4 Pf. oder eine gestaffelte Pauschalgebühr. Aber auch diese ist in Wirklichkeit wieder eine Einzelgesprächsgebühr. Die Einzelgespräche müssen gezahlt werden, um festzustellen, was nun eigentlich der Teilnehmer zu zahlen hat. Überschreitet dieser die Höchstzahl der Verbindungen, so tritt eine empfindliche Erhöhung der Pauschalgebühr ein. Ein einziges Gespräch kann schon eine Pauschalgebühr oder eine neue Grundgebühr oder beides kosten. Bei dieser Art der Staffelung der Pauschalgebühren wird aber die Benutzung des Telefons dadurch besonders erschwert, daß jedermann in beständiger Ungewißheit lebt, ob er bis zu 3000 Verbindungen oder von 3001 bis 5000 Verbindungen oder von 5001 bis 7000 oder von 7001 bis 10000 Verbindungen gezahlt hat und demgemäß außer der Grundgebühr (von 30, 75, 90, 100 M. nach Zahl der Anstöße) 80, bezw. 130, bezw. 170, bezw. 200 M. zu zahlen hat. Die Abrechnungsschwierigkeiten werden auf diese Art sehr stark wachsen und bei den Abrechnungen stets zu erheblichen Erschwerungen und Befragungen des Gewerbetreibenden führen. Dieser Vorschlag der Budgetkommission bedeutet aber wiederum gerade für die Kleineren und mittleren Betriebe nach den Basen der Reichsfinanzgesetze eine neue Sondersteuer, die um so fühlbarer und drückender wirkt, als sie mit dauernden Befragungen verknüpft sein kann. Darum muß nach wie vor die Aufrechterhaltung der bestehenden Pauschalgebühr gefordert werden.

\* Die Verkehrssteuern, Stempelsteuer, Erbschaftsteuer, durch die im Reich die auf den Massenverbrauch gelegten Steuern ergänzt werden, haben nach dem vorläufigen Einnahmevergebnis des Rechnungsjahres 1910 insgesamt 282 Millionen Mark eingebracht und damit den Haushaltsanfang erheblich übersteigen.

\* Ein Straßendahnenausfall in Bremen. Zu dem Ausfall der im Transportarbeiterverband organisierten Straßendahnern wird noch gemeldet, daß sämtliche nicht zur Arbeit erschienenen Fahrer und Schaffner gefänglich worden ist. Der Betrieb der Straßendahn wird vorläufig von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends ausgesetzt. Mit der Einstellung neuen Personals ist begonnen worden.

\* Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Deutschen Handelslages, das demnächst in Heidelberg begangen wird, ist im Verlage der G. Neumanns Hofbuchdruckerei eine kleine Schrift erschienen, die manchem der Teilnehmer willkommen sein wird. Dr. Fr. Schupp und Dr. A. A. Weistien schreiben da „Die Entstehungsgeschichte des ersten Allgemeinen Deutschen Handelslages“, eine Zusammenfassung der ersten Anregungen, der Vorbereitungen, der Ausführungen der verschiedenen Handelskammern zu dem Projekt, bis zum vorläufigen Zusammentritt des ersten Handelslages am 13. bis 18. Mai 1861 in Heidelberg.

### Parlamentarisches.

Der Schiffsabgabenausschuß des Reichstages hat gestern zunächst den § 9. Dieser erhält auf Antrag des Referenten Dr. am Jahnhoff (Ztr.) folgenden neuen Absatz 2: „Die Bundesstaaten haben keinen Anspruch auf vollen Ersatz ihrer im Schiffsverkehrsinteresse aufgewandten Strombaukosten. Ihr Anspruch geht nur auf die Zuwendung eines diesen Kosten entsprechenden Anteils an den Einnahmen der Strombaukosten.“ In dieser Fassung wurde § 9 angenommen. § 10 bleibt unverändert. § 11, der Bestimmungen trifft über den Beginn der Abgabenerhebung, ruft eine lange Besprechung hervor. Auch hierzu werden eine Reihe von Abänderungsanträgen eingebracht. Zur Abstimmung kam es nicht mehr. Nächste Sitzung heute Mittwoch.

Die Diamantenfrage in der Budgetkommission. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Staatssekretär v. Lindequist in Beantwortung mehrerer Fragen: Seit dem 1. Februar 1908 habe infolge des damals in Kraft getretenen Berggesetzes die Kolonialgesellschaft keine Verhoherrrechte mehr. Von einem eigentlichen Eigentum der Gesellschaft könne auch nicht die Rede sein, da sie keine fest eingetragenen Gebiete erworben habe; die Gesellschaft könne nur Privatrechte geltend machen. Die weitere Frage, ob der Staat im Gebiete der Kolonialgesellschaft Bergbau auf eigene Rechnung betreiben könne, sei ohne weiteres mit Ja zu beantworten. Ebenso könne nach dem Vertrag vom 6. Januar 1910 der Staat sich selbst Sonderrechte vorbehalten. Außerdem des Küstenschutzs dürften auch Gebiete in Höhe von höchstens 2½ Prozent des Wertes erhoben werden. Treu und Glauben dürften allerdings auch der Kolonialgesellschaft gegenüber nicht verleast werden.

Die Regierung wisse sich in erster Linie an die Bergbau-treibenden halten. Die weitere Besprechung dieser Frage wurde ausgesetzt, bis die Antwort des Staatssekretärs gedruckt vorliege. Bei der Erörterung der Diamantenfrage hob der Staatssekretär hervor, daß die Bildung einer Minenkammer in absehbarer Nähe gerückt sei. Die südwestafrikanischen Produzenten seien zwar nicht vollständig einig, indessen der Gedanke sei durchaus gesund und solle realisiert werden. Die Anstellung eines zweiten Geschäftsführers mit gleichen Rechten habe wegen der zu befürchtenden Komplikationen große Bedenken. In der Überzucht solle ein geschäftsführender Aufsicht gebildet werden, der hinsichtlich der Freigabe und der Sortierung und damit in bezug auf die Geschäftsführung der Gesellschaft einen maßgebenden Einfluß erhalten könne. Eine von Vertretern aller Parteien beantragte Resolution folgenden Wortlauts fand einstimmige Annahme: Der Reichstag wolle beschließen: Der Reichstag spricht die Erwartung aus, daß gemäß der Erklärung des Reichskolonialamts, mit der sich der Reichstag einverstanden hat, die Organisation der Schürfer in Südwestafrika und die Anteilnahme bei der Diamantenförderung bald vollzogen werden.

Das Ausführungsgesetz zur Reichswertzuwachssteuer. Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses für das Ausführungsgesetz zur Reichswertzuwachssteuer nahm seine Beratungen beim § 4 der Vorlage wieder auf. Die Abstimmung ergab, daß den Reisen ¼ und den Gemeinden ¼ zufallen sollen. Den Reisen bleibt es überlassen, den auf sie entfallenden Anteil für öffentlich-rechtliche Verpflichtungen der Gemeinden und Gutsbezirke zu verwenden.

## Inselnd.

### Österreich-Ungarn.

Unbegründete Gerüchte. Die an der Börse zirkulierenden vagen Gerüchte von einer angeblichen Verschlechterung im Befinden des Kaisers sowie daß derselbe sich mit Abkündigungsschreiben trage, werden nach an kompetenter Stelle eingeholten Informationen als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Das Befinden des Kaisers ist ein vorzügliches. Der Monarch hat gestern einen längeren Spaziergang im Schloßpark von Gödöllö unternommen.

Johann Orth für tot erklärt. Das Obersthofmarschallamt erklärte den verschollenen Johann Orth, den gewesenen Erzherzog Johann von Österreich, für tot.

### Belgien.

Präsident Fallières in Brüssel. Von herrlichem Wetter begünstigt, traf Präsident Fallières gestern nachmittag in Brüssel ein. Truppen, die aus allen Teilen Belgiens zusammengezogen worden waren, bildeten in der Nähe des Nordbahnhofes Spalier. Um 2 Uhr 34 Minuten ließ der Zug mit dem Präsidenten in der Halle ein. Die Militärkapelle spielte die Marschmusik, während der König dem Präsidenten entgegenging und ihm herzlich die Hand schüttelte. Der König ließ den Präsidenten Fallières in Brüssel willkommen und ließ sich dann den den Präsidenten begleitenden Minister des Äußern Gruppé sowie das übrige Gefolge vorstellen. Hierauf begaben sich die beiden Staatsoberhäupter in den Ehrensaal des Bahnhofes, in dem Schallminder die französische Nationalhymne sangen. Nachdem der Oberbürgermeister von Brüssel und die übrigen Vertreter der Militär- und Zivilbehörden dem Präsidenten Fallières vorgestellt worden waren, besiegten der König und sein Gefolge sowie das Gefolge die bereitstehenden Salawagen. Beim Erscheinen des Präsidenten auf der Straße wurden Salutschüsse von einer Batterie Artillerie abgefeuert. Unter begeisterten Zurufen der belgischen Volkmenge fuhr der König mit dem Präsidenten nach dem königlichen Palast. — Bei dem am Abend dann zu Ehren des Präsidenten Fallières gegebenen Galadinner dankte König Albert dem Präsidenten in einem Trinkspruch für den Besuch und erinnerte ihn an die Anwesenheit des Königs und der Königin der Belgier in Paris. Der herzliche Empfang zeigte dem Präsidenten, welche Gefühle das belgische Volk für Frankreich hege. Es vergesse nicht, welchen Platz das französische Genie in der Geschichte der Humanität einnehme. Belgien habe stets aus der französischen Literatur und Wissenschaft geschöpft. Er mache sich deshalb zum Dolmetscher der Worte, die jeder Belgier auf der Lippe habe, wenn er seinen Gast der aufrichtigen Freundschaft der Belgier verleihe. Der Besuch des Präsidenten Fallières beweihe die guten Beziehungen, die nicht nur die Nachbarschaft und die gegenseitige Achtung, sondern auch die stets steigenden Handelsinteressen der beiden Länder rechtfertigten. Er hoffe, daß beide Länder den gleichen Kampf gegen ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse durch freundschaftliche Verständigungen ausgleichen. Er blie, die Anwesenheit der Königin zu empfinden. Der König traf auf die Gesundheit des Präsidenten Fallières, der sein Leben der Arbeit und den Interessen des Vaterlandes weibe. — Präsident Fallières brückte in seiner Antwort die besten Wünsche für die baldige Wiederherstellung der Königin aus, der Frankreich von ihrem vorjährigen Besuche her eine angenehme Erinnerung bewahre. Frankreich hege die aufrichtigste Sympathie für Belgien. Sein Besuch sei nicht nur ein Akt der Höflichkeit, sondern eine Bestätigung dafür, wie hoch den Wert sein Land auf die Freundschaft Belgiens lege. Frankreich verfolge mit Bewunderung den raschen Aufstieg der jungen Nation, die auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit sich einen bedeutenden Platz erobern konnte. Fallières schloß, auch wir wünschen, daß beide Länder durch ihr gemeinschaftliches Bestreben einen immer engeren Ausgleich ihrer ökonomischen Interessen finden werden.

### Frankreich.

Zur Auflösung des elsaß-lothringischen Landesaus-schusses. Die Meldung von der Auflösung des elsaß-lothringischen Landesauschusses durch den Kaiser wurde durch zwei chauvinistische Organe den „Intransigant“ und die „Presse“, durch Extrablätter bekannt gegeben. Sie gaben die Meldung in einer Form, als ob es sich dabei um eine Mahnung der Elsäßer handle und verfahren sie, mit sensationellen Überschriften.

### Serbien.

Verlobungsgerücht. In serbischen Kreisen erhält sich das Gerücht über die für den Herbst bevorstehende Ver-

Lobung des serbischen Kronprinzen mit einer russischen Prinzessin.

### Vereinigte Staaten.

Die Ausreise des atlantischen Geschwaders nach der Ostsee. Die zweite Division des atlantischen Geschwaders unter dem Kommando des Rearadmirals Badger ist von Hampton Road zu einer Kreuzfahrt nach der Ostsee abgefahren. Das Geschwader wird vom 21. bis 23. Juni in Kiel.

## Ins Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Der Kaiser.

Ein Frühlingstag, wie er prächtiger für die heute sich drängenden Ereignisse nicht gewünscht werden konnte, brachte die Bewohner der Stadt schon zu früher Morgenstunde ins Freie, so daß die festlich geschmückten Straßen und Häuser schon bald nach 7 Uhr einen lebhafteren Eindruck machten, als man ihn sonst in einer Wädertadt um diese Stunde gewöhnt ist. Am Bahnhof, wo um 8 Uhr der Kaiser erwartet wurde, hatte sich schon lange vor der Zeit eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die namentlich den Platz am östlichen Seitenportal besetzt hielt. Aus Anlaß des Kornblumentags waren die Schulen geschlossen, und so konnte sich auch die Jugend in allen Altersabstufungen an dem festlichen Empfang des Landesherren in großer Anzahl beteiligen. Der Bahnhofsperron, auf dem der Hofzug einlaufen mußte, war am Eingang zum Fürstentempel mit Blattschnecken und Blumen geschmückt, während am Boden Teppiche und Lauffer ausgelegt waren. Auf dem Bahnhofsplatz hatten sich der schon seit einigen Tagen hier weilende Generaladjutant des Kaisers, General der Kavallerie v. Scholl, Polizeipräsident v. Schend und Oberst v. Ruffler-Brandenburg zur Begrüßung des Kaisers eingefunden. Punkt 8 Uhr kam der Hofzug langsam in die Halle eingefahren. Das unmittelbare Gefolge des Kaisers, Oberhof- und Hausmarschall Graf Eulenburg, Generaladjutant Generaloberst v. Pflessen, ferner die beiden Flügeladjutanten Major v. Dommes und Freiherr v. Holzinger, Generalarzt Dr. v. Jberg, der Chef des Zivilkabinetts v. Valentini, der Chef des Militärkabinetts Freiherr v. Linder und der Gefandte Freiherr v. Jaenisch entließen den hinteren Wagen. Der Kaiser selbst öffnete die Tür des vorderen Wagens und sprang leicht und elastisch, sehr frisch aussehend, auf den Bahnhofsplatz. Er trug die Kaiseruniform (Unterrock) und den Kaiserhelm. Nach kurzer Begrüßung der zum Empfang anwesenden Herren im Fürstentempel bestieg der Kaiser ein offenes Automobil und fuhr unter den jubelnden Zurufen des halberbüdenden Publikums, nach allen Seiten lebhaft winkend und grüßend, allein durch die Kaiserstraße, Wilhelmstraße und Burgstraße nach dem königl. Schloß. Die Herren des Gefolges folgten in drei weiteren Automobilen.

Am Schloß war heute morgen 7 Uhr die Schloßwache, die das 2. Bataillon des hiesigen Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 stellt, aufgezogen, und die drei Doppelposten vor den Hauptportalen hatten Aufstellung genommen. Bald darauf folgten unter Vorantritt der Regimentsmusik die Fahnen der Garnison. Die Fahnenkompanie, von der 8. Kompanie des Regiments Nr. 80 unter Führung des Hauptmanns v. Lettow-Vorbeck geleitet, nahm vorerst hinter dem Rathaus Aufstellung. Ein überaus zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Schloßplatz eingefunden, in froher Erwartung der Ankunft des Landesherren. Unter dem Hurraufen der Menge hielt der Kaiser seinen Einzug in das Schloß, auf dessen Dach die Kaiserstandarte gehißt wurde. Bald nach der Einfahrt erschien der Monarch auf dem Balkon, wo er für die ihm von der Menge dargebrachten Huldigungen lebhaft nach allen Seiten dankte und das Abbringen der Fahnen und den unter klingendem Spiel sich vollziehenden Vorbeimarsch der Fahnenkompanie beobachtete. Am Eingang zum Schloß wurde dem Kaiser bei seiner Ankunft von zwei kleinen, weißgekleideten Mädchen, einer dem Komitee durch die Sommerpflege bekannt gewordenen Volksschülerin aus der Schule an der Rörtenstraße (deren Bild sich übrigens auf der von den Kornblumenverkäuferinnen zu habenden Postkarte befindet) und einer Schülerin der höheren Mädchenschule, der Tochter eines bekannten Stadtverordneten, unter Führung der Frau Kammerherr v. Hochwächter ein frischer Kornblumenstrauß überreicht. Der Kaiser streichte den beiden Mädchen, die eine schwarz, die andere blond, mit der Hand über die Köpfe und sagte zu ersterer: „Du bist aber braun!“ und mit den Worten: „Jetzt muß ich mich wohl von euch loslaufen!“ übergab er den glücklichen Kindern je einen Hundertmarkschein. Nachdem der Kaiser sie noch befragt, wer sie seien, war die Mission der beiden erfüllt, denen dieser Augenblick zeitweilig in der Erinnerung bleiben wird.

An dem heute 1 Uhr stattfindenden Frühstück, das Regierungspräsident Dr. v. Meißner zu Ehren des Kaisers gibt, nehmen teil: Generaladjutant v. Pflessen, Generaladjutant v. Scholl, der Chef des Militärkabinetts General der Infanterie Freiherr v. Linder, Hausmarschall Freiherr v. Linder, der Chef des Zivilkabinetts v. Valentini, Oberkammerherr Freiherr v. Reischach, Generalintendant Graf v. Hülshof-Paeßler, Generalarzt Dr. v. Jberg, die Flügeladjutanten Major v. Dommes und Freiherr v. Holzinger, Oberpräsident Hengstenberg (Cassel), Großherzoglich Luxemburgischer Oberkammerherr Freiherr v. Eyberg-Gymnien, Generalleutnant J. v. Freiherr v. Langemann, Kammerherr Landrat v. Heimbach, Erster Staatsanwalt Hagen, Oberregierungsrat v. Ehrenberg, sämtlich aus Wiesbaden; ferner der Vorsitzende des Kommunallandtags Dr. Humer, Geheimregierungsrat Varrentrapp, Herr vom Rath, Albert v. Meißner, Geheimregierungsrat, Vorsitzender der Handelskammer Andreus, Geheimregierungsrat v. Passavant, ferner aus Frankfurt a. M.: v. Brünning-Schmidt a. M. Dieses Frühstück ist eine Wiederholung des Frühstückes, das im vorigen Jahre stattfinden sollte, aber infolge des Ablebens des Königs Eduard VII. von Großbritannien und Irland abgefaßt werden mußte.

Die Herren, die damals gebeten waren, sind heute geladen worden.

Kurz vor 1 Uhr verließ der Kaiser, der den ganzen Vormittag über im Schloße gewohnt und nach kurzer Ruhe Regierungsgeschäfte erledigt, n. a. auch den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini gehört hatte, im Automobil das Schloß und begab sich in das Regierungspräsidialgebäude zum Frühstück beim Regierungspräsidenten v. Meißner. Die Herren der Umgebung folgten in mehreren Automobilen. Erst nachdem der Kaiser das Schloß verlassen hatte, zerstreute sich langsam das zahlreiche Publikum, das während des ganzen Vormittags den Schloßplatz besetzt hielt und einen Austritt oder eine Ausfahrt des Kaisers erwartet hatte.

Der Kaiser ordnete an, daß anläßlich des heutigen Gedenktags des Frankfurter Friedens die staatlichen Gebäude bespitzt werden.

#### Der Tag der blauen Blume.

In der Parteisamkeit zu Luisenpark bei Königsberg, als Königin Luise mit ihren Sorgen dort hin geschickt war, lernte Prinz Wilhelm die bescheidene blaue Blume schon lieben. In kindlicher Freude hatte er der Mutter daraus einen Kranz gewunden, froh sein sollte sie wieder, aber ihre Tränen fielen in die tauschenden Kelche. Und seitdem sah der Prinz diese schlichten Kinder des Feldes gern. In die Mutter erinnerten sie ihn, Liebe war es und Treue dazu, die sie weckten, wo immer auch ihr Himmelsblau aufleuchtete; für Liebe und Treue ward so die Kornblume das Symbol.

Und in diesem Zeichen steht auch dieser Tag! Den Alten ist er gewidmet, die von dem großen Kringen zu erzählen wissen, die einst mit dabei waren, als Bismarck mit Blut und Eisen das Deutsche Reich geschaffen. Denen gilt er, die übrig geblieben sind von der großen Armee, den Veteranen, die den Ernst des Lebens allzu hart verspüren. Die Hast und Häß des Alltags ruht, nur ein Gebot regiert die Stunde: Dankbares Gedenken! Es ist nur da zu finden, wo auch die Liebe ein Heim hat und der Treue eine Stätte bereitet ist, darum stellte man diesen „Friedenstag“ unter die Herrschaft der blauen Blume, der Lieblingsblume des greisen Kaisers, der ja mit den Veteranen einst ins Feld gezogen war.

Seltam, ganz seltam, heute sind die schlanken, flinken, jungen Mädchen in den weißen Gewändern, blumengeschmückt, fast die ersten auf den Straßen. Ein reizender Strich übrigens, den die Stadt dem jungen Tage deut. So festlich hat Wiesbaden seinen Kaiser kaum je empfangen. Das Leben steht draußen mit hastigem Pulsschlag schon ein, die Schulen bleiben geschlossen, das schreit ein vielstündiges Spalier und fröhliches Jugendtreiben. Die weißen Blumenmädchen kennen ihre Pflicht, die Wangen sind schon rosa gefärbt, doch das hat nicht nur der frische Morgenwind getan, dabei hat auch der löbliche Eifer geholfen. Mit lieblichem Lächeln halten sie auch den Eifigen an, was steht sie Zeit und Geschäft, was der Reiz vor der Hast? Ihnen gehört heute die Straße, ihnen gehört auch das Glück, dem alle sonst in des Alltags Getriebe so häufig nachhagen. Dem Frühling selbst gilt es ja Konkurrenz zu machen, seine ersten Blumen haben schon manch Knospe und manche Bluse geschmückt, aber nicht so sollen heute all die Schloßblumen und die Maiglöckchen, das Vergilmeinnicht, ja selbst der stolze Flieder stehen. Die Kornblume prangt in jedem Knospe, an aberlauffenden Hüften, die Kleinen in den Wagen spielen damit, der ruhige Arbeiter trägt sie zum Schmuck, er weiß ja, wenn der geopferte Groschen zugute kommt. Bekannte beschenken sich mit ganzen Straußen der blauen Blume, in den Schaufenstern prangt sie, die Damen wählen sie heute als den beliebtesten Schmuck. Sie wird zum Symbol der Freundschaft, sie wird auch zur Sprache, die jung und alt versteht; sie vermittelt Herzlichkeit und bringt Veröhnung. Man wünscht sich die Menschen immer so mit Blumen geschmückt, das reizvolle Bild selbst steht von neuem, die Wege werden gern verlängert, so daß man immer wieder spenden muß, weil die Augen der Jugend so freundlich zu bitten verstehen. In Festimmung ist heute die Menge. Um den Kaiser zu sehen, wagt und wagt es in den Aufzügen auf und ab, das gibt eine schier endlose Kundschaf. Und die Gelegenheit wird von den Damen im Dienst der Wohltätigkeit auch gut benutzt. Sie appellieren nicht umsonst, und Galanterie ist heute noch mehr denn sonst die Ehrenpflicht. An der Post, der Lehrerschule, am Schloßplatz, in der Wilhelmstraße, dieser frischen, ungefalteten Blau triumphiert, in den Hauptzentren des Verkehrs sind die kleinen Zelte errichtet, hinter deren Tischen nimmermüde Damen im duffigen Frühlingskleid dankend auch über die kleinste Gabe quillieren. „einen freundlichen Händedruck haben sie auch für das alte Mütterchen am Stock, das für seinen Nadel mit schon weißer Hand die Blume eintaucht in Erinnerung an den blutigen frischen Wunden, den sie damals mit hat hinausziehen lassen müssen und der dann nicht wiederkam, den sie nicht mehr wieder sah. Sie spendet heute die paar Pfennig gern zugunsten derer, die glücklicher waren als ihr Jung.

Und mit Ehrfurcht schaut man sie heute an, die alten Krieger, im Schmuck der Ehrenzeichen, im Schmuck des schwarz-weißen Kreuzes. Sie sind die ersten heute, ihrer gedenkt man endlich mit dem offenen Bekenntnis der Ehrenschuld; was der Staat am Maß des Dankes veräußert hat, das holt nun das Volk so gerne und willig nach. Kaiserreich und Kornblumentag! Die Eindrücke überlagern sich, und dazu der wundervolle Frühlingstag. Die Kasanien haben die weißen und roten Herzen aufgesteckt, die Natur prangt im üppigsten Zugeschmuck, das gibt einen so reizvollen Rahmen für das Leben und Treiben, das durch seinen internationalen Einschlag so präsent und eigenartig wirkt. Und wer mit seinem Ohr auf die Menge zu lauschen versteht, der weiß auch, daß sie alle Feiertag halten, daß sie mit dem Herzen dabei sind an diesem einzigen Friedens- und Frühlingsfest!

M.-W.

Das Ergebnis des Kornblumentags dürfte ein ganz hervorragendes werden, denn um die Mittagszeit waren bereits die großen Kornblumen, die Passparcous, alle und

die einzelnen, kleinen zum großen Teil abgesetzt. Auch von den Postkarten ist bis dahin eine größere Masse bereits verkauft gewesen.

Wegen der Spalierbildung vor dem Kaiser sei bemerkt, daß nur Sammlerinnen dazu herangezogen worden sind. Der Ausschluß von Volksschülerinnen als Sammlerinnen beruht auf einer Verfügung der Schulbehörde, die mit Rücksicht auf die Kinder selbst getroffen worden ist, und zwar wegen des gefährlichen Volksdranges auf den Straßen, bei dem zu befürchten stand, daß die Kinder mit den offenen Körben Unannehmlichkeiten auslösen könnten. In den Volksschulen wurde gestern auf die Bedeutung des Friedensgedenktags und des Kornblumentags in allen Klassen eingehend hingewiesen.

Die Augenheilklinik für Arme hat auf den ihr zukommenden Anteil aus dem Ertrag des Kornblumentags zugunsten der bedürftigen Veteranen verzichtet.

#### Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Die auf gestern abend in das „Gewerkschaftshaus“ einberufene zweite ordentliche Generalversammlung war von 9 Arbeitgeber- und 70 Rassenmitglieder-Vertretern besucht. Den Vorsitz führte der erste Vorsitzende des Rassenverbandes, Herr Günster, welcher die Herren Zimmermeister Kof und Schriftführer Junior zu Beisitzern berief. Rendant Allan referierte an Hand des im Druck vorliegenden Geschäftsberichts über die Geschäftsergebnisse des abgelaufenen Jahres. Er weist darauf hin, daß der Abschluß sich günstiger gestaltet habe als in den Vorjahren. Dem Rassenverband habe der Betrag von 38.000 M. zugeführt werden können, welcher Umstand jedoch nicht einer erhöhten Einnahme, sondern einer verminderten Ausgabe zuzuschreiben sei. Wenn die Mitgliederzahl im Laufe des Jahres nur um 250 zugenommen habe, so sei dies immerhin noch ein Beweis der herrschenden ungünstigen Geschäftslage. Während die Aufwendungen an Krankengeldern um 30.000 M. gegen das Vorjahr zurückgegangen sind, haben sich die Ausgaben für ärztliche Behandlung um rund 12.000 M. und diejenigen für Heilmittel um 4.000 M. erhöht. Ganz besonders sei unter letzterem Titel auf die Waid-erholungsplätze hingewiesen, für welche Fürsorge die Rasse den Betrag von 12.130 M. an die Erholungsstätten habe abführen müssen. Wenn auch dieser Ausgabe 3.000 M. als Zuschuß seitens der Mitglieder gegenüberstanden, so daß ein Nettoaufwand von 9.000 M. für 6 Monate verbliebe, so könnte sich das die Rasse in Anbetracht ihrer immer noch ungünstigen Finanzlage doch nicht für die Dauer leisten. Eine Einschränkung der Einweisungen würde daher unausbleibliche Folge sein. Rendant geht über auf die Verwaltungskosten, welche in Anbetracht mitsprechender Umstände um 4.000 M. in ihrem persönlichen Titel gestiegen sind. Die Familienversicherung erstreckt sich auch im abgelaufenen Jahre eines günstigen Abschlusses, ohne die Leistungen in irgend einer Weise beschränkt zu haben. Der Überschuß der Ortskrankenkasse betrage 23.335 M. 88 Pf., derjenige der Familienversicherung 828 M. 57 Pf. In der sich hieran anschließenden Debatte findet es Rassenmitgliedervertreter Herr Rint sonderbar, daß es Ersparnisse zu erzielen, die Waid-erholungsplätze eingeschränkt werden soll, wogegen man an anderen Titeln keine Streichungen vorzunehmen beabsichtige. Auffallend erscheine es ihm, daß sich der Rassenverband in dieser Beziehung schon mit einem Schreiben an die Geschäftsstelle der Waid-erholungsstätten gewendet habe, in welchem behauptet würde, die Pflegeplätze hielten sich zu viel außerhalb der Erholungsstätten auf. Er, als Mitglied des Kuratoriums, könne die Versicherung abgeben, daß bei derartigen Verhältnissen sofort die Ausweisung erfolge. Er ermahnt, auf Kosten der Patienten keine Ersparnisse vorzunehmen. Demgegenüber betont der Rendant nochmals, daß die Finanzlage der Rasse es nicht erlaube, auf diesem Gebiet mehr auszugeben, als unbedingt nötig sei. Andere größere Rassen verzeichneten diese Ausgaben nicht. So habe z. B. die Ortskrankenkasse Straßburg i. El. mit 32.300 Mitgliedern nur 3.580 M., die Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin mit 82.500 Mitgliedern nur 6.425 M., die Ortskrankenkasse Lübeck mit 20.000 Mitgliedern nur 2.420 M. Kosten für Waid-erholungsplätze aufgewendet; unsere Rasse dagegen mit 17.637 Mitgliedern 9.000 M. Es sei vollständig ausgeschlossen, daß sich der Verband bei Beratung dieser Sache von anderen als rein sachlichen Motiven leiten lasse. Arbeitgebervertreter Reumann übt Kritik an den Ausgaben für Überstunden der Beamten in Höhe von 22 M. Der Ansicht des Rendants widersprechen die beiden Vorsitzenden Günster und Gerich. Rassenmitgliedervertreter Hofmann führt Beschwerde über das System der Nachuntersuchungen sowie über die Art und Weise, wie ein Arzt ihm die Verordnung von Milch verweigert habe. Ferner rügt er den Verkehr an der Rasse, durch welchen Mitglieder genötigt wären, hundlang auf die Abnahme der Beitragselder zu warten. Der Vorsitzende erläutert das Nachuntersuchungsverfahren unter dem Hinweis, daß die Ärzte die betreffenden Patienten bestimmen. Was die Verordnung von Milch und dergleichen beträfe, so müsse er die Äußerung des Arztes auf schärfste rügen und verspricht in dieser Angelegenheit Verhandlungen einzuleiten. Arbeitgebervertreter Meier berichtet namens des Ausschusses über die stattgehabte Prüfung der Jahresrechnung, bei welcher Gelegenheit die Rechnungsabführung in besserer Ordnung vorgefunden worden sei. Anstände hätten sich nicht ergeben. Dem Antrag auf Entlassung des Vorstandes und des Rendants wird seitens der Versammlung entsprochen. Genehmigt werden des weiteren die Verträge mit Herrn Zahnarzt Mouton sowie mit einem Beamten. Die hierauf vorgenommene Wahl von Erfahrmännern für den Vorstand fiel auf Arbeitgebervertreter Reumann und auf die Rassenmitgliedervertreter Bauer, Emmel und Kaiser. Unter Punkt „Sonstiges“ schildert Rassenmitgliedervertreter Budo die Verhältnisse in Bad Lippspringe, woselbst Mitglieder der Rassen für Rechnung der Landesversicherungsanstalten Unterkunft finden. Er stellt fest, daß andere Versicherungsanstalten eine längere Kurzeit bewilligen, als die Versicherungsanstalt Hefen-Rassau, und betont u. a. ausdrücklich, daß ein Heilverfahren in einer geschlossenen Anstalt demjenigen in Lippspringe

7. **Mertens Tiefdruck-Gesellschaft.** Unter Mitwirkung der Süddeutschen Diskonto-Aktiengesellschaft in Mannheim wurde „Mertens Tiefdruck-Gesellschaft m. b. H.“ mit einem Kapital von 500 000 M. gegründet. Der Zweck des Unternehmens ist die Verwertung des von Herrn Dr. Eduard Mertens in Freiberg erfundenen Tiefdruckverfahrens. Der Geschäftsbetrieb beginnt am 1. Juli.

w. Mertens Tiefdruck-Gesellschaft. Unter Mitwirkung der Süddeutschen Diskonto-Aktiengesellschaft in Mannheim wurde „Mertens Tiefdruck-Gesellschaft m. b. H.“ mit einem Kapital von 500 000 M. gegründet. Der Zweck des Unternehmens ist die Verwertung des von Herrn Dr. Eduard Mertens in Freiburg erfundenen Tiefdruckverfahrens. Der Geschäftsbereich beginnt am 1. Juli.





Eine ideale Leibwäsche  
für Sommer und Winter sind

Dr. Thomallas Gesundheits-Unterkleider.

Poröses Doppelgewebe, hält den Körper stets trocken, deshalb besonders empfehlenswert für Sportsleute, Jäger, Touristen u. solche, die leicht zu Erkältungen neigen.

Niederlage:

**Ch. Hemmer.**

Langgasse 34.

K 58

8 Pfund 25 Pf., Speisefartoffeln, 8 Pfund 25 Pf.,  
1 Str. 3 Mt., weiß und mehlig, von frisch eingetr. Wagon, sowie 20 Str.  
Thüringer Rognon-bonum zur Saat Str. 4 Mt. B 9728  
Weichstraße 18. Telefon 3129.

**CREDIT**

Moderne, neueste  
**Konfektion.**

**Herren-** Anzüge, Paletots, Frack- und Gehrockanzüge, Knaben- u. Jünglingsanzüge.  
**Damen-** Mäntel, Kostüme, Kostümröcke, Blusen usw.

Billige Preise. Grösste Auswahl.  
Bequemste Teilzahlung.

**S. BUCHDAHL**

WIESBADEN - Bärenstr. 4.



Wir empfehlen uns zur Ausführung von  
**Umzügen jeder Art,**  
von Zimmer zu Zimmer,  
sowie zur  
**Lagerung**  
von ganzen Wohnungseinrichtungen,  
einzelnen Möbelstücken,  
Flügeln, Pianinos, Koffern u. Reisegepäck  
**unter Garantie**  
in unserem massiven, feuersicheren, staub- und  
ungezieferfreien **Lagerhause**, Adolfstrasse 1,  
an der Rheinstrasse.

**Speditionsgesellschaft Wiesbaden,**  
G. m. b. H. B 80  
Bureau: Adolfstrasse 1. Telefon 872.

**Hch. Adolf Wengandt,**  
Eisenwarenhandlung,

Ecke Weber-  
u. Saalgasse.



Telephon Nr.  
2176.

Garten- u. Balkon-Möbel,  
Rollschuttwände.

717

**Keine Mutter**  
versäume vor Ankauf eines  
**Kinderwagens**



mein grosses Lager nur erstklassiger  
Fabrikate zu besichtigen. B 64

**K. Schweitzer,**  
Hollieferant,  
erstes und ältestes Spielwaren-  
Geschäft am Platze,  
Ellenbogengasse 13.

**Straußfedern-  
Manufaktur**  
Kuss, Langgasse 11.



**Kleiderbüsten**  
f. all. Größen u. Stoffe in schwarz u.  
hell, m. u. o. Ständer, Spez. Nach-  
bisse reich. Schnittmuster aller Art,  
kleider u. ausgef. u. eingerichtet.  
Akademie Wiesbaden, Kirch. 17 2.  
Tagl. Schülerinnen-Aufnahme. Näh-  
kursus schon v. 10 Mt. an monatlich.

**L. Rettenmayer**  
Wiesbaden  
übernimmt auch  
**Verpackungen**  
einzelner Frachtgüter  
und deren Abholung u. Expedition  
unter Versicherung, sowie groß.  
Einzelsendungen (Porzellan, Glas,  
Hausat, Bilder, Spiegel, Figuren,  
Lüstros, Kunststücken, Klaviere,  
Instrumente, Fahrräder, lebende  
Tiere etc.). B 22  
**Leihkisten**  
für Pianos, Hunde u. Fahrräder.  
Bureau:  
**Nikolasstr. 5.**

**Mehrere Schlafzimmer**  
in Eichen, Mahagoni u. Nußbaum,  
werden zu jedem annehmbaren Gebote  
abgegeben. B 9638  
**Möbelhaus Fahr**, Bleichstraße 34.

**Kampfer**  
soeben frisch eingetroffen  
Pfund nur 3 Mk.  
**Drogerie Bruno Backe**,  
gegenüber dem Kochbrunnen.

**Jetzt ist es Zeit!**  
die Sommerproffen zu bekämpfen.

**ALBION**

(patentamtl.  
geprüft)  
Nr. 2 verhindert  
entfernt  
Sommer-  
proffen,  
Sonnen-  
brand,  
braune Haut  
und  
gelben Teint.  
Nur 1 Pfund  
à 1 Mark in  
Apotheker Blums Flora-Drogerie.  
Gr. Burgstraße 5. Telefon 2113.

**Ausverkauf!**

Wegen bevorstehender baulicher Veränderung  
verkaufte

Kleider- u. Blumenstoffe,  
Weiss- und Bettwaren,  
fertige Wäsche, Schürzen,  
Tischtücher und Servietten,  
:: Gardinen etc. ::

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen!

**Wilhelm Reitz,**

Marktstrasse 22.

Telephon 896.



**Mainzer Schuhbazar**  
5 50 Ph. Schönfeld,  
von 5 an, Marktstraße 25.

**Concordia**

Öölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1853.

Grundkapital: 30 Millionen Mark.

Unverfallbarkeit. ♦ Weltpolice. ♦ Unantastbarkeit.

Nähere Auskunft erteilt kostenlos:

L. Schuster, General-Agent in Wiesbaden,  
Rheinstrasse 50.

**Künstliche Blumen.**

Alle Neuheiten in Quisblumen, herf. Farben in gr. Auswahl, gebund. u. einz.  
Brautkränze in allen neuen Formen.

Rose Wuerthen für Toilette und Schleier.

Kornblumen, stets ausgeluchte schöne, naturgetreue Ausführung.

**B. v. Santen, Kunstblumen-Geschäft, Mauritiusstr. 12.**

Billig!

100

Billig!

**Diwans u. Chaiselongues**

24, 26, 28, 30 Mk. Bismarekring 4. B 688

**Erstes bürgerliches Möbel-Magazin.**

Empfehle meine aufs beste gearbeitete Speise-, Wohn- u. Schlaf-  
zimmer, sowie große Auswahl in Büfets, Berticos, Schreib-  
tischen, Diwans und Garnituren zu sehr billigen Preisen. B 689

Alle vorkommenden Tapezier-Arbeiten

werden prompt und billigt ausgeführt.

**Wilh. Egenolf,**

Craniensstraße 22. Möbelgeschäft, Telefon 2525.

**Wichtig für Hausfrauen**

Um die Rasenbleiche zu  
ersetzen, kaufen Sie sich  
für 15 Pfg. ein Paket „SEIFIX“  
Die Wäsche wird schneeweiß  
u. leidet nicht im Geringsten.  
Ein Versuch überzeugt.

**Kein Gichtiker versäume**

eine häusliche Trinkkur mit  
**Assmannshäuser natürlichem Gichtwasser.**  
Rein natürl. Füllg. m. nat. Kohlensäure angereicht. Broschüre m. Heilber. frei  
Badeaison Mai-Sept. **Brunnenverwaltg. Gichtbad, Assmannsh.**  
u. sen a. Rh. In allen hiesigen Geschäften erhältlich.





## In Trauerfällen Schwarzfärben

von Damen-, Herren-  
u. Kinder-Garderoben  
auf schnellstem Wege, 669  
**Färberei Kramer,**  
Langgasse 25. Telefon 89.

## Trauerhüte

Schleier, Crêpes, Floro etc.  
Größtes Lager.  
Billige Preise. 445  
**Gerstel & Israel**  
Spezialhaus für Putz,  
Langgasse 19. — Tel. 2116.

## Wiesbadener Bestattungs- Institut

**Gebr. Neugebauer.**  
Dampf-Schneiderei.  
Gentr. 1856.  
Telefon 411. 602

## Sargmagazin

Schwalbacherstr. 36.  
Lieferant des Vereins  
für Feuerbestattung.

Übernahme von  
Hinterbliebenen von und nach  
auswärts mit eigenen Leichen-  
wagen.

## Sarg-Magazin Ernst Müller,

Erdb- und  
Feuerbestattungen.

Lager:  
Wallufer Straße 3,  
Boden: 691

Kastellstraße 1.  
Telefon 576.

Lieferant des Vereins  
für Feuerbestattung  
und des Beamtenvereins  
Eigener eleg. Leichenwagen.

## Vorzüge

unserer Schuhwaren sind:

*Gediegene Qualitäten,  
Modernste Formen,  
Ueberausmäßige Preise.*

In braunen Chevreau-Stiefeln für Damen,  
Herren u. Kinder bieten wir jetzt Vorteile,  
die auch Fachleute als solche anerkennen.

Schuhwaren-

## Konsum-

Gesellsch.

19 Kirchgasse 19,  
nahe der Luisenstraße.

## Franz Grünthaler,

Telefon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 176.

Inh. Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer.

## Grabdenkmäler

Aschenurnen.

641

Für die zahlreichen Beweise der An-  
teilnahme während der Krankheit und  
beim Ableben unserer innigstgeliebten

## Frau Anna Hess,

sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, im Mai 1911.

713

## Danksagung.

Für die unserer lieben Entschlafenen  
erwiesene letzte Ehre und uns bezeugte  
wohlthuende Teilnahme sagt herzlichen  
Dank

Im Namen der trauernden  
Hinterbliebenen:

**Ludwig Hansohn, sen.**

Wiesbaden, den 10. Mai 1911.

## Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Gestern verschied infolge eines Schlag-  
anfalls unser lieber Sangesbruder,

## Herr Carl Ries.

Wir betrauern in dem Verstorbenen ein  
treues, anhängliches Mitglied unseres Ver-  
eins, das demselben 30 Jahre angehörte.  
Sein Andenken wird stets in Ehren ge-  
halten werden. Der Vorstand.

P. S. Die Beerdigung findet am Freitag nachm. statt.  
Näheres wird den Sängern in der am Donnerstag abend  
9 Uhr stattfindenden kurzen Probe mitgeteilt. F 341

## Nachruf!

Gestern verschied nach längerem Leiden unser sehr  
verehrter Chef,

## Herr Carl Ries.

Wir verlieren in ihm einen in Pflichterfüllung vor-  
bildlichen und allezeit gerechten Prinzipal, dessen frühen  
Heimgang wir aufrichtig bedauern.

Ein getreues Gedenken über das Grab hinaus be-  
wahrt ihm dankbarlichst 6433

Das Personal  
der Firma C. Ries-Uebereck.

Heute entschlief nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser  
guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

## Carl Ries.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Ries, geb. Uebereck,  
Carl Ries sen.,  
Sophie Kretzer, geb. Ries,  
Theo Ries,  
Heinrich Ries,  
Elisabeth Ries,  
Elise Faust, geb. Uebereck.

Aug. Kretzer,  
Minna Ries,  
Aug. Faust.

Wiesbaden, Frankfurt-Offenbach, den 9. Mai 1911.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs  
aus nach dem Nordfriedhof statt.

